

Handreichung DaZ-Unterricht in der Schule

Infos & Tipps
für den schnellen Einstieg
in die Praxis

Stand: Mai 2017



Inhalt

Zielsetzung der Handreichung.....	3
1. Grundlagen.....	4
1.1 Aufgaben additiver Sprachförderung.....	4
1.2 Spracherwerb und Mehrsprachigkeit.....	4
1.3 Sprachstandsdiagnose.....	6
2. Unterricht.....	8
2.1 Rahmenbedingungen.....	8
2.1.1 Die Lerngruppe.....	8
2.1.2 Der Klassenraum.....	10
2.1.3 Die Curricularen Vorgaben DaZ.....	11
2.1.4 Material: Die Grundausrüstung der Schüler.....	11
2.2 Lernziele.....	14
2.2.1 Das Thema.....	14
2.2.2 Die sprachlichen Fertigkeiten.....	15
2.2.3 Sprachliche Kompetenzen.....	19
2.2.4 Die „Zone der nächsten Entwicklung“.....	24
2.3 Unterrichtsgestaltung.....	25
2.3.1 Aufwärmen.....	26
2.3.2 Hinführung: Aktivieren von Vorwissen, Vorentlastung von Sprachmitteln.....	27
2.3.3 Demonstrieren: Hören oder Lesen.....	27
2.3.4 Reproduzieren: Verstandenes wiedergeben, Übungen zum Wortschatz.....	28
2.3.5 Erarbeiten: Kooperation und Kommunikation.....	29
2.3.6 Präsentieren.....	30
2.3.7 Verschriftlichen und Überarbeiten.....	31
2.4 Verhalten der Lehrkraft.....	31
Quellen.....	33
3. Anhang: Linkliste.....	34
3.1 Literatur- und Materiallisten online.....	34
3.1.1 Grundlagenwissen.....	34
3.1.2 Materialien und Lehrwerke.....	34
3.2 Kostenfreie Angebote online.....	34
3.2.1 Portale.....	34
3.2.2 Links zum Deutschlernen.....	34
3.2.4 Links für Lehrkräfte.....	36

Zielsetzung der Handreichung

Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Diese Handreichung soll Ihnen eine erste Orientierung bieten, wenn Sie als Lehrkraft einer allgemeinbildenden Schule, einer Förderschule oder einer Berufsschule ohne Vorerfahrungen eine Sprachfördermaßnahme DaZ unterrichten. Das kann eine Sprachlernklasse sein, aber auch ein Förderkurs oder Förderunterricht.¹

Sie unterstützt Sie bei einer fundierten und zielführenden Planung, gibt Ihnen einige Anregungen für die Unterrichtsgestaltung sowie Materialtipps an die Hand und kürzt Ihre Suche nach weiteren Informationen ab. Um aktuell zu bleiben, ist sie in ständiger Bearbeitung.

Die Sprachbildungszentren möchten sich Ihnen mit der Handreichung zugleich für weitere Beratung sowie Vernetzung mit anderen Lehrkräften sowie außerschulischen Partnern empfehlen. Gerne knüpfen wir mit Ihnen gemeinsam dort an, wo diese ersten Anregungen nicht mehr weiter tragen. Kontaktieren Sie das für Ihre Region zuständige Sprachbildungszentrum bei Interesse im *Beratungs- und Unterstützungsportal* der NLSchB:

<http://sprachbildung.landesschulbehoerde-niedersachsen.de>.

Weitere Informationen finden Sie außerdem auf dem *Portal interkulturelle Bildung und Sprachbildung*:

<http://www.ibus.nibis.de>

Dr. Ina Baumann
Landeskoordinatorin Sprachbildungszentren
02.05.2017

¹ Zu der genauen Unterscheidung dieser Begriffe vgl. Erlass des Nds. Kultusministeriums zur Förderung der Bildung und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Herkunftssprache vom 01.07.2014

1. Grundlagen

1.1 Aufgaben additiver Sprachförderung

Im für diesen Bereich zentralen *Erlass zur Förderung von Bildungserfolg und Teilhabe von Schülerinnen Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache* (RdErl. d.MK v.1.7.2014 – 25 – 81625 – VORIS 22410) ist das Ziel additiver Sprachfördermaßnahmen klar definiert:

- Erwerb und Erweiterung der deutschen Sprachkenntnisse und Vorbereitung auf den Übergang in die Regelklasse. Erreichen der Niveaustufe A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens. Die Niveaustufe B1 ist anzustreben. (vgl. Punkt 3.2)
- Sprachliche Handlungsfähigkeit in allen Fächern. Bei der Vermittlung fachlicher Inhalte Orientierung an den KC der jeweiligen Schulform.

Insgesamt ist die „Aufgabe der Förderung von sprachlicher Handlungsfähigkeit in Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ Aufgabe jeden Unterrichts in der Schule (vgl. Punkt 3). Das ist deshalb wichtig, weil die Niveaustufe A2 die Schülerinnen und Schüler noch nicht zur angestrebten erfolgreichen Teilnahme am Regelunterricht befähigt. Bis dieses Ziel ohne Einschränkungen erreicht ist, vergehen i.d.R. mindestens 5 Jahre.

Niveaustufe A2 ist folgendermaßen grob definiert²:

„Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B.: Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung).

Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht.

Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.“

1.2 Spracherwerb und Mehrsprachigkeit

- **Zweitsprache (Zielsprache) – Fremdsprache:**
Eine Zweitsprache (wegen des Widerspruchs, dass die Zweit- oft eigentlich die Dritt- oder Viertsprache ist, sagen viele auch „Zielsprache“) wird überwiegend ungesteuert im lebensweltlichen Umfeld erworben.
Eine Fremdsprache hingegen wird überwiegend bewusst und systematisch im Unterricht außerhalb des entsprechenden Landes gelernt.
- **Sprachförderung-Sprachbildung:**
Sprachförderung sollte erfolgen, wenn der Sprachstand der Schülerinnen und Schüler sie daran hindert, ihr Leistungspotential in der Zielsprache zu entfalten. Sprachbildung hingegen ist für alle – auch die monolingualen Schülerinnen und Schüler – ein wichtiger und ständiger Bestandteil schulischer Bildung in allen Fächern, um ihre rezeptiven und produktiven Fähigkeiten zu erweitern und sich in jeder Situation des angemessenen Registers bedienen zu können.
- **Bildungssprache/ Schulsprache:**
Um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, müssen die Schülerinnen und Schüler ein Sprachregister beherrschen, das – auch wenn es gesprochen wird – konzeptionell schriftlich ist und damit
 - unabhängig von konkreten Handlungssituationen
 - sprachlich komplex
 - objektiv

² Trim, John et al. (2013) Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Klett-Langenscheidt, München. S. 35. Verfügbar unter: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>

- streng strukturiert
- inhaltlich abstrakt
- monologisch.
- Bildungssprache hat in jedem Fach aufgrund der unterschiedlichen Fachbegriffe, Textsorten und Operatoren (Protokolle schreiben, Diagramme beschreiben, Literatur interpretieren...) eine etwas andere Ausprägung. Darum müssen ALLE Schülerinnen und Schüler – auch einsprachig deutsche – ihre bildungssprachlichen Kompetenzen in allen Fächern beständig erweitern. Häufig fallen bei fortgeschrittenen DaZ-Lernern erst hier noch deutliche Schwächen auf, während sie im Mündlichen bereits mühelos kommunizieren. Lehrkräfte aller Fächer sollten also sprachliche Anforderungen ihres Unterrichts immer im Blick haben, indem sie sie bewusst einführen und üben.

Literatur / Links

Dieses und weiteres Grundlagenwissen finden Sie zum Beispiel in:

- Rösch, Heidi (Hg.); Ruth Ahrens et al. (2003): *Deutsch als Zweitsprache. Grundlagen, Übungsideen, Kopiervorlagen zur Sprachförderung*. Bildungshaus Schulbuchverlage, Braunschweig. ISBN: 978-3507412958
- Beese, Melanie; Claudia Benholz et al. (2014): *Sprachbildung in allen Fächern*. Klett-Langenscheidt, München. ISBN: 978-3126069786

• Zweit-/Zielspracherwerb und Mehrsprachigkeit

Der Zweitspracherwerb verläuft über die Ausbildung von Lerner Sprachen. Eine Lerner Sprache enthält noch Elemente der jeweiligen Erstsprache und sogar solche, die in keiner der beiden Sprachen vorkommen. Sie ist ein natürlicher und notwendiger Teil des Lernprozesses. Überdehnungen, Übergeneralisierungen (z. B. Hund für alle Tiere oder Partizipbildung schwacher Verben für alle Verben → *ich habe gefliegt*) z. B. sind Zeichen aktiver Lernprozesse und daher nichts Negatives.

Eventuellen Fossilierungen allerdings sollte man durch Bewusstmachung und wiederholte Übungsphasen sensibel entgegenwirken. *Fossilierung* bezeichnet einen fehlerhaften Sprachgebrauch, der im Rahmen des ungesteuerten Spracherwerbs zur Gewohnheit geworden ist, so dass die Abgewöhnung schwerfällt (z. B. Auslassung von Artikeln).

Man unterscheidet bestimmte Erwerbsphasen beim Deutschlernen, z. B. von Grundwortstellung SPO (*Ich helfe...*) über Sätze mit vorangestellten Adverbien (*Jetzt helfe ich...*) und die Satzklammer (*Ich habe... geholfen*) bis zur Verbendstellung in Nebensätzen (...*als ich... geholfen habe.*) Diese Phasen sind für alle Lerner gleich und hängen mit den Tücken des Deutschen zusammen.

Verschiedene Herkunftssprachen führen aber natürlich auch zu verschiedenen (positiven ebenso wie negativen) Interferenzen und spezifischen Schwierigkeiten des Zweitspracherwerbs. Es gibt phonetische, semantische und strukturelle Unterschiede der Sprachen. So ist für türkischsprachige Schülerinnen und Schüler zum Beispiel ein Problem, dass es im Türkischen gleiche Laute gibt, die aber anders geschrieben werden als im Deutschen. Die türkische Vokalharmonie (keine dunklen und hellen Vokale in einem Wort) führt weiterhin zu Vokalangleichungen auch im Deutschen. Lexikalisch verursacht die Nichtexistenz der Verben haben und sein im Türkischen häufig deren Auslassung.

Für Sie ist es zwar hilfreich, aber nicht nötig, Spezifika einzelner Familiensprachen zu kennen, Sie sollten nur Muster möglichst sensibel wahrnehmen und ggf. nachfragen, und vor allem viel Geduld haben.

Der Lernerfolg hängt von der Einstellung zur Zielsprache bzw. zur deutschsprachigen Umgebung ab, aber auch von der Einstellung zu Herkunftssprache(n) und Herkunftskultur(en)

(„Sprachbiografie“). Diese sollten also nicht nur zur Kontrastierung und als Hilfsmittel Eingang in den Unterricht finden, sondern auch an sich Raum und Wertschätzung im Unterricht erfahren sowie an anderer Stelle gefördert werden (z. B. herkunftssprachlicher Unterricht). Auch Sprachmischungen (code-switching, code-mixing) sind nur in Situationen zu verbieten, in denen ausdrücklich Deutsch geübt werden soll.

Die Sprache, in der man emotional zu Hause ist, sollte als fundierte Basis für weitere Sprachen gut ausgeprägt sein. Es ist erwiesen, dass ein differenzierter Zweitspracherwerb, wie er in der Schule nötig ist, ohne eine auch im Schriftlichen gut entwickelte Erstsprache sehr viel schwieriger ist. Die Sprachen stehen also nicht in Konkurrenz, sondern befördern sich teilweise gegenseitig.

Behalten Sie also grundsätzlich immer die Gesamtsprachkompetenz des Kindes im Blick statt nur die deutschsprachigen Kompetenzen, insbesondere auch bei der Vermutung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs. Wirken Sie damit dem monolingualen Habitus des deutschen Bildungssystems entgegen, der im Übrigen auch einsprachigen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit nimmt, von den mehrsprachigen Schülerinnen Schülern zu profitieren.

Literatur / Links

Mehr über 26 verschiedene Muttersprachen unserer Schülerinnen und Schüler erfahren Sie z. B. in:

- Krifka, M. et al. (2014): *Das mehrsprachige Klassenzimmer – Über die Muttersprachen unserer Schüler*. Springer VS, Berlin; Heidelberg. ISBN: 978-3642343148

Praxistipp

- Nutzen Sie für ältere Schülerinnen und Schüler das Europäische Sprachenportfolio (www.sprachenportfolio-deutschland.de)
- Dokumentieren Sie in einem Projekt zur Mehrsprachigkeit die Sprachbiografien der ganzen Lerngruppe und machen Sie den vorhandenen Sprachreichtum für die Schulgemeinschaft sichtbar.
- Lassen Sie Sprachenporträts erstellen (= die Schülerinnen und Schüler zeichnen den Umriss eines Menschen und malen ihre Sprachen farbig in den Körper. Wo und wie groß sie sie jeweils platzieren und welche Farbe jede Sprache hat, entscheiden sie. Wenn sie möchten/ können, dann kommentieren/ erklären sie ihre Zeichnung am Rand.)
- Nehmen Sie Gelegenheiten zum expliziten Sprachenvergleich wahr. Das wertet die Schülerinnen und Schüler in ihrer Kompetenz auf und hilft ihnen kognitiv beim Zweitspracherwerb.

1.3 Sprachstandsdiagnose

1.3.1 Erste Feststellung des Sprachstands

Den Sprachstand neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler erhebt die Schule beim Erstaufnahmegespräch. Die Sprachbildungszentren haben folgenden Vorschlag für einen solchen Bogen: <https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/schulen/schulentwicklung/sprachbildungszentren/formblaetter-materialien/informationen-und-formular-erstgesprach-im-rahmen-der-aufnahme/view>

Die Schülerinnen und Schüler, die schon vor Schuleintritt in Deutschland leben, werden von den Grundschulen in Kooperation mit den Kitas auf ihren Sprachstand getestet, wenn sie im übernächsten Schuljahr eingeschult werden.

1.3.2 Gründe für Sprachstandsbeobachtung

Neben der passgenauen Unterrichtsplanung und Materialauswahl/-gestaltung nennt der *Erlass zur Förderung von Bildungserfolg und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache* weitere Gründe, den Sprachstand der Schülerinnen und Schüler nicht nur intuitiv zu schätzen, sondern systematisch zu beobachten und zu dokumentieren:

- Um in den ersten beiden Jahren des Schulbesuchs Zeugnisnoten durch Bemerkungen über den Leistungsstand und Lernfortschritt zu ersetzen, ist „eine unterrichtsbegleitende Sprachbeobachtungsanalyse durchzuführen und in die Dokumentation der individuellen Lernentwicklung aufzunehmen.“ (6.3)
- Beim Übergang von der SLK in eine Regelklasse an einer anderen Schule muss der aufnehmenden Schule „eine aussagekräftige Dokumentation der individuellen Lern- und Leistungsentwicklung in Deutsch als Zweitsprache und in Bezug auf die sprachliche Handlungsfähigkeit in allen Fächern“ zugeleitet werden. (3.2.2)
- In einem Verfahren auf Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung gehört bei Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache ins Fördergutachten eine Sprachstandsanalyse mit Aussagen zur Lernentwicklung und zu Kenntnissen der Herkunftssprache (vgl. 5.2)

1.3.3 Verfahren

Auf dem Markt finden sich verschiedene grundsätzlich geeignete Verfahren, über die es unterschiedliche Meinungen gibt und die von Schulen unterschiedlich eingesetzt oder sogar abgewandelt werden. Viele Schulen entwickeln auch ganz eigene Beobachtungsbögen, die ohne Rückgriff auf gängige Beobachtungsverfahren ausgefüllt werden. An dieser Stelle nur kurze Hinweise auf drei der gängigsten Verfahren, die für verschiedenste Altersgruppen geeignet sind:

Profilanalyse nach Wilhelm Griebhaber

Es wird ausschließlich die Stellung des Verbs analysiert, um die Stufe der Lernentwicklung festzulegen. Aus der Verbstellung werden Rückschlüsse auf weitere Kompetenzen gezogen. Einige nach diesen Stufen gestaltete Differenzierungsmaterialien für die GS (Mathe/ SU) werden angeboten.

- Beschreibung: https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/griesshaber_profilanalyse_deutsch.pdf
- Griebhaber, Wilhelm (Hg.) (2012): *Diagnostik & Förderung – leicht gemacht: Deutsch als Zweitsprache. Ein Praxishandbuch mit Video-DVD*. Buch + DVD. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart. ISBN: 978-3126668019

Niveaubeschreibungen DaZ (für Primarstufe / für Sek I)

Für alle Kompetenzbereiche erfolgt eine Analyse der Kompetenz auf 6 Stufen in einem ausführlichen Beobachtungsbogen. Es sollen möglichst Beobachtungen verschiedener Lehrkräfte zusammengetragen werden.

- Beschreibung (auch weiterer Verfahren) und Download: <https://www.foermig.uni-hamburg.de/publikationen/diagnoseinstrumente/niveaubeschreibungen-daz.html>

C-Test

In einem schriftlichen Test (online verfügbar) ergänzen die Schülerinnen und Schüler in einer vorgegebenen Zeit Wörter in Lückentexten. Das Auswertungsergebnis besteht aus einem Gesamtpunktwert und damit einer Aussage über die allgemeine Sprachfähigkeit – nicht über Stärken und Schwächen verschiedener Teilbereiche.

- Nähere Informationen: <http://www.c-test.de/deutsch/index.php>

- Ein Beispiel: <http://www.iik-duesseldorf.de/ctest/ctestallg.txt.php3>

Schulinterne Beobachtungsbögen zur Sprachstandsentwicklung Deutsch

Viele Schulen haben in Anlehnung an bekannte Verfahren eigene Beobachtungsbögen entworfen. Die Sprachbildungszentren der Niedersächsische Landesschulbehörde halten für Sie einen Vorschlag für einen solchen Beobachtungsbogen bereit, dessen Teilaspekte Sie zugleich als Textbausteine für Zeugnisanhänge nutzen können.

Literatur / Links

Links zu weiteren Informationen:

- https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/sprachstandsfeststellungsverfahren_siems.pdf
- <https://www.schulportal-thueringen.de/documents/10113/911871/Sprachstandserhebung.pdf>

2. Unterricht

2.1 Rahmenbedingungen

Sie stehen vor Ihrer ersten Stunde in der DaZ-Lerngruppe. Was ist zu bedenken?

2.1.1 Die Lerngruppe

Wenn Sie noch nie DaZ unterrichtet haben, wird es wahrscheinlich die heterogenste Lerngruppe Ihrer bisherigen Laufbahn sein: Alter, Herkunft, Sprache, Bildungsstand/ Vorkenntnisse, Leistungspotential, Motivation, Biographie, familiärer Hintergrund, Lebensverhältnisse, psychische Verfassung u. a. können innerhalb der Gruppe massiv variieren. Eventuell gibt es auch nicht alphabetisierte Schülerinnen und Schüler. Insofern liegt im Grunde ein klassischer Fall von inklusivem Unterricht mit Differenzierung und kooperativen/ kommunikativen und offenen Lernformen vor. Jedoch geht die Diversität weit über Unterschiede in Leistungsstand und –fähigkeit hinaus. Zu berücksichtigen sind neben emotionalen Faktoren (z. B. Trauma) und gegenwärtigen Lebensbedingungen (z. B. unsicherer Aufenthaltsstatus) auch kulturelle – die Schülerinnen und Schüler haben möglicherweise andere Normalitäten und Ideale, an sie werden zu Hause andere Anforderungen gestellt und sie bekommen vielleicht eine andere Form der häuslichen Unterstützung als man es in Deutschland für normal und richtig hält.

Ob eine Schülerin oder ein Schüler traumatisiert ist oder nicht, können Sie als Lehrkraft nicht eindeutig erkennen, da es keine typischen Symptome gibt. Und selbst, wo Sie sicher von einem Trauma wissen, können Sie es nicht therapieren und sollten es auch nicht versuchen. Ihre Aufgabe ist vielmehr, dem- oder derjenigen eine neue, unbelastete Welt anzubieten, in der er oder sie sich neu entfalten kann, soweit und sobald er oder sie dafür bereit ist. Signalisieren Sie, dass Ihnen in erster Linie der Lernfortschritt wichtig ist, dass Sie aber auch als Mensch da sind, wenn sie das möchten.

Daneben können Sie sehr viel bewirken, wenn Sie sich in besonderer Weise um die Erfüllung der existentiellen Bedürfnisse aller Menschen nach Sicherheit, Autonomie, Kompetenzerfahrung und Zugehörigkeit bemühen, also Orientierung, Zuwendung, persönliche Wertschätzung und Schutz bieten. Das ist für alle neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler wichtig: Viele agieren (oder verstecken sich) gerne in der Gruppe, um sich erst einmal an die neue Umgebung, die neuen Menschen und die neuen Anforderungen zu gewöhnen. Bieten Sie sich als Bezugsperson an, nehmen Sie Druck heraus, dulden und ermöglichen Sie zunächst für eine Weile Zurückhaltung und Passivität.

Wenn die Schülerinnen und Schüler anfangs ablehnend auf ihre Umwelt reagieren und sehr stark nach eigenen Maßstäben über andere urteilen, so ist ein wenig mehr Nachsicht angebracht als Sie sie normalerweise zeigen würden: Die gesamte Identität dieser Schülerinnen und Schüler ist gefährdet in dieser völlig anderen kulturellen und sozialen Struktur. Das Bedürfnis, mit einer eigenen Identität auch eigene Autonomie, bisherige Lebensziele, bisher wichtige eigene Kompetenzen und Wissensbestände und vor allem funktionierende soziale Bindungen zu schützen, ist für viele zunächst vordringlich, um Gefühle der Regression, Ohnmacht, Einsamkeit und Abhängigkeit zu verringern. Bitte haben Sie deshalb Verständnis und verlangen Sie auch dann nicht zu schnell Offenheit oder sogar Dankbarkeit und Begeisterung, wenn keine Traumatisierung oder Ähnliches vorliegen. Die Schülerinnen und Schüler sind meist nicht freiwillig hier und brauchen zunächst ‚Vorleistungen‘. Laden Sie sie durch Angebote in diese Welt ein, statt sich allzu vehement gegen ihre – eventuell auch als Test - zur Schau gestellten Auffassungen zu stellen. Motivieren Sie sie durch positive Erlebnisse und soziale Kontakte, sich auf die Schule und die Menschen dort als ihre neue ‚Heimat‘ einzulassen.

Führen Sie die Schülerinnen und Schüler daneben möglichst früh in Möglichkeiten und Regeln der Konfliktbewältigung ein. Insbesondere dort, wo die sprachlichen Verständigungsmöglichkeiten noch eingeschränkt sind, treten Missverständnisse schnell auf. Ein Beispiel für einen möglichen Konflikt, in den Sie selbst mit Schülerinnen und Schülern und/oder Eltern geraten könnten: Die Lerntraditionen, aus denen die Familien kommen, sind sehr unterschiedlich.

„In vielen Ländern ist Frontalunterricht die einzige Lehrmethode, Lernen ist oft gleichbedeutend mit Auswendiglernen und es geht nicht um die Entwicklung zum selbstständigen, autonomen Lerner. Auf andere Methoden des Unterrichtens reagieren TN dann vielleicht verunsichert oder auch ablehnend, was sich zu einer Lernblockade ausweiten kann (*Das ist kein guter Unterricht! So kann man nicht lernen!*)³“

Das Prinzip des ‚Scaffolding‘ eröffnet Ihnen eine Möglichkeit, eine Balance zwischen Lenkung und Differenzierung zu finden. Wenn nötig, müssen Sie ggf. mithilfe eines Übersetzers der Familie die hier übliche Methodik erläutern und Überzeugungsarbeit leisten.

So früh wie möglich sollten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bekommen, eigene Wirksamkeit zu erfahren und sich trotz ihrer deutschsprachigen Defizite als wirksam und für die Gemeinschaft bereichernd zu erfahren, indem sie eigene Talente zeigen und sie als Ausdrucksmittel nutzen können – am besten geht dies im musisch-kulturellen oder sportlichen Bereich.

Darüber hinaus bedeutet Integration nicht Anpassung. Zwar müssen sich Neuankömmlinge in ein bestehendes System einfügen, jedoch sollte dieses erstens für ihre Bedürfnisse sensibel sein/ Barrieren abbauen und sich zweitens positiven neuen Anregungen gegenüber auch offen zeigen. Integration ist vor allem ein Verständigungsprozess und bedarf intensiver Kommunikation auf Augenhöhe!

³ Brintzer, Michaela; Hans-Jürgen Hantschel et al. (2013): DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart. S. 119

Praxistipp

- Eine angstfreie, tolerante und einfühlsame Atmosphäre – möglichst sogar eine gewisse Solidarität – in der Lerngruppe anzustreben ist hier noch wichtiger als ohnehin schon.
- Verhindern Sie kulturelle Zuschreibungen (Kulturalisierungen) auch der Schülerinnen und Schüler untereinander. Erwarteten Sie selbst kein Sachwissen über eigene Herkunftsländer. Machen Sie Angebote, das eigene Wissen und kulturelle Kompetenzen (Musik, Kochen...) zu zeigen, aber lassen Sie die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden, ob sie die Angebote annehmen.
- Wirken Sie durch klare Höflichkeitsregeln zum Gebrauch von Sprachen der Instrumentalisierung von Sprachen als Mittel der Abgrenzung verschiedener ethnischer oder nationaler Schülergruppen voneinander entgegen. (Z. B. nutzt man andere Sprachen als Deutsch nur, wenn alle Beteiligten sie verstehen oder wenn es im Unterricht z. B. zur Verständnissicherung ausdrücklich erlaubt ist.)
- Vermitteln Sie klare Strategien zur Konfliktvermeidung und -lösung, auch bei älteren Schülerinnen und Schülern.
- Machen Sie die Schülerinnen und Schüler als Persönlichkeiten und auch die Gruppe als solche mit ihren besonderen Kompetenzen (z. B. musisch, künstlerisch, sportlich und mit ihren Sprachen) regelmäßig auch in der Schulgemeinschaft sichtbar. Sie fördern damit nicht nur das Selbstwertgefühl, sondern auch die Zusammengehörigkeit der Gruppe und damit ein Gefühl, angekommen zu sein.
- Thematisieren Sie kulturelle Unterschiede (z. B. nach Kulturdimensionen von Geert Hofstede), um deren Tragweite in der täglichen Kommunikation bewusst zu machen. Aber moralisieren Sie nicht und betonen Sie, dass Kulturen ein Gruppenmerkmal sind, das nicht auf einzelne Menschen übertragbar ist: Das Verhalten eines Einzelnen kann niemals befriedigend mit Kulturzugehörigkeit erklärt werden.
- Beziehen Sie unbedingt die Eltern bzw. Betreuer ein, soweit möglich. Schaffen Sie auch für diese Transparenz und Vertrauen. Sie fördern das Kind, wenn Sie die Eltern stärken! Durch die Kooperation vermeiden Sie auch eine Entzweiung der Familien bei zunehmender Integration der Schülerinnen und Schüler.

2.1.2 Der Klassenraum

Unterschätzen Sie nicht die Bedeutung einer anregenden und wohnlichen Lernumgebung, mit der die Schülerinnen und Schüler sich auch identifizieren können. Mehrsprachige Bücher (zweisprachige Kinderbücher, ‚Easy Readers‘, Wörterbücher) und Spiele könnten zur Verfügung stehen, Pflanzen im Fenster stehen, eine Weltkarte mit Fähnchen oder Steckbriefe von allen Schülerinnen und Schülern sowie Plakate mit Wörtern oder grammatischen Strukturen an der Wand hängen.

In Klassenraum und Schulgebäude können sich die Familiensprachen der Schülerinnen und Schüler oder Informationen zu bestimmten Herkunftsländern finden.

Treffen Sie eine bewusste Entscheidung zur Sitzordnung: Wollen Sie die Schülerinnen und Schüler, die dieselbe Sprache sprechen, zusammensetzen? Das hat natürlich Vorteile, aber Sie sollten dann von Anfang an sehr klare Regeln dazu einführen, wann diese Sprache während des Deutschunterrichts benutzt werden darf. Auch sollten Sie darauf achten, dass durch eine solche Sitzordnung weder Parteien noch Außenseiter entstehen.

2.1.3 Die Curricularen Vorgaben DaZ

Die niedersächsischen *Curricularen Vorgaben Deutsch als Zweitsprache* sind kompetenzorientiert und beziehen sich auf die Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER). (Download auf NiBiS: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=9410>)

2.1.4 Material: Die Grundausrüstung der Schüler

Links zu aktuellen Materiallisten finden Sie im Anhang dieser Handreichung. An dieser Stelle einige ausgewählte Hinweise:

Ob Wörterbücher benutzt werden sollen, ist umstritten. Die Nutzung herkömmlicher Wörterbücher muss erst geübt werden und es besteht die Gefahr des übermäßigen Gebrauchs. Wir halten Wörterbücher dennoch für ‚überlebenswichtig‘ im Schulalltag. Die Gefahr, dass lieber nachgeschlagen wird als dem Unterricht gefolgt wird, aus dem sich Wortbedeutungen erschließen, lässt sich durch klare Regeln zum Gebrauch bannen. Da herkömmliche Wörterbücher die Schülerinnen und Schüler noch überfordern, empfehlen wir Bildwörterbücher, die es für alle Altersstufen gibt:

Bildwörterbuch

Beispiele für Grundschule:

- *ELI- Bildwörterbuch Deutsch Junior*. Ernst Klett Sprachen. ISBN: 978-3-12-534469-3. 14€. Ca. 1000 Wörter, 36 Doppelseiten
- *Meine Welt auf Deutsch*. Der illustrierte Alltags- und Sachwortschatz. Klett Verlag. ISBN: 978-3-12-674896-4. 19,99€. Über 2000 Wörter; mit Wimmelbildern, Worterklärungen, Satzbeispielen, Audio-CD (nur teilweise einsetzbar); kostenlose Lehrerhandreichung und Unterrichtsmaterialien online.

Beispiele für Sek I:

- *Bildwörterbuch*. Hueber. ISBN: 978-3-19-007921-6. 15,99€ Ca. 1000 Wörter/gesamter Wortschatz für A1; mit grammatischen Hinweisen, Schreiblinien für Schreibübungen unter jedem Wort, alphabetischer Wörterliste mit Übersetzungen in 7 Sprachen (nicht Arabisch), online Aussprachehilfe.
- *Visuelles Wörterbuch*. Coventgarden. In vielen Sprachen, auch Arabisch. ISBN: 978-3831090815 . 9,95€. Über 6000 Wörter und Redewendungen, in allen Sprachen gleicher Aufbau und gleiche Bilder, so dass man gemeinsam damit arbeiten kann; im Wörterbuch für Deutsch als Fremdsprache nur Deutsch.

Beispiele für Online-Wörterbücher (wenn Handy + WLAN vorhanden, Nutzung erlaubt):

- <http://de.langenscheidt.com/> (z. B. auch Arabisch und Persisch)
- <http://de.pons.com/> (Chinesisch und sogar Elbisch, aber nicht Arabisch. Hier sind auch kostenlose Bildwörterblätter zu verschiedenen Themen zum Herunterladen zu finden.)
- <http://www.goethe.de/lrn/prj/wnd/idl/owb/deindex.htm> (Eine Übersicht über Online-Wörterbücher für verschiedene Sprachen vom Goethe-Institut.)

Praxistipp

In den ersten Tagen nach Erwerb des Wörterbuchs kann eine Aufgabe der Schülerinnen und Schüler für den Regelunterricht sein, je nach Fach die Bilder auf der entsprechenden Seite im Wörterbuch mit der Muttersprache zu beschriften und pro Tag 7 der Vokabeln zu lernen sowie einfache Sätze damit zu bilden. Z. B. im *Bildwörterbuch* von Hueber:

- Mathestunde: S.35 Die Zahlen / S. 74 Maße und Gewichte
- Erdkunde/ Sachunterricht: S. 76 Länder und Nationalitäten / S. 93 Das Wetter
- Biologie/ Sachunterricht: S. 7 Körper und Gesundheit/ S. 88 Die Natur

Lehrwerk

Das Lehrwerk wird in einer heterogenen Lerngruppe nur als grobe Leitlinie dienen können. Sie werden relativ frei mit den Inhalten umgehen müssen. Trotzdem kann das fertige Material sehr entlasten und Ihnen ebenso wie den Schülerinnen und Schülern Orientierung und Transparenz bieten.

In dem für Sie zuständigen Sprachbildungszentrum können Sie Einblick in verschiedene Lehrwerke nehmen, um sich besser entscheiden zu können.

Grammatik

Für Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich, die schulisch vorgebildet sind, ist die Anschaffung einer Grammatik zusätzlich zum Lehrwerk besonders nützlich, wenn diese auch Übungen (und Lösungsschlüssel) enthält. So können sie sie im Regelunterricht selbstständig bearbeiten, um Themen aus dem DaZ-Unterricht zu vertiefen. Aber selbst in der Primarstufe, so scheinen Studien zur Zeit zu beweisen, fällt explizites Sprachbewusstsein mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern leichter und hilft ihnen beim Erwerb weiterer Sprachen.

Sehr basal:

- Hering, Axel; Gisela Specht (2016): *Bildgrammatik Deutsch – Deutsche Grammatik in Bildern erklärt*. Hueber Verlag, München. ISBN: 978-3-19-009741-8

Sehr ansprechend (aber Anrede mit „Sie“) ist:

- Jin, Friederike; Ute Voß (2014): *Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache. Grammatik – kein Problem*. Cornelsen Verlag, Berlin. ISBN: 978-3589015986

Sehr umfassend:

- Fandrych; Christian; Ulrike Tallowitz (2016): *Klipp und Klar – Übungsgrammatik Grundstufe Deutsch mit Lösungen*. Ernst Klett Sprachen; Stuttgart. ISBN: 978-3126754279

Ideen für nützliche Willkommensgeschenke:

- Die **Willkommensmappe** der Sprachbildungszentren.
In ihr finden Sie auch eine Materialliste zum Ankreuzen (Stifte etc.) mit Übung, einen Stundenplan und einen Steckbrief zum Ausfüllen sowie einen Schulplan zum Selbermachen. Mit dieser Mappe können Sie also die erste Doppelstunde verbringen oder Sie können einzelnen neuen Schülerinnen und Schülern zusammen mit einem Mitschüler, der dieselbe Sprache spricht, Aufgaben geben.
- **Schul-Fotoalbum** (kleines Din A5 Heft, blanko)
Die Gruppe macht anfangs einen gemeinsamen Foto-Spaziergang durch die Schule. Jede/r bekommt anschließend ca. 10 Fotos für ihr/ sein Album abgezogen. Die werden eingeklebt und über einen Zeitraum von ca. ½ Jahr kann immer wieder gemeinsam und allein an kleinen Erläuterungen zu den einzelnen Fotos gearbeitet werden (z. B.: „Dies ist der Eingang. Hier komme ich morgens an. Viele Kinder fahren mit dem Fahrrad. Sie schließen es hier an.“)
- **Sprachlernheft** (kleines Din A5 Heft, blanko oder liniert)
Hierin sammeln die Schülerinnen und Schüler Sprachmaterial aus dem Fachunterricht. Im DaZ-Unterricht kann Zeit für die Arbeit damit eingeräumt werden, die Wörter der Lerngruppe zu bestimmten Fächern können gesammelt und für Übungsdiktate genutzt werden u.v.m. (vgl. Beschreibung des DaZNet-Zentrums Oldenburg)

Ihre Ausstattung

- In den ersten Wochen mögen auch Schülerinnen und Schüler in Klasse 5-6 noch sprechende Handpuppen, die ‚authentische‘ Kommunikationssituationen außerhalb der Lehrer-Schüler-Kommunikation ermöglichen. In der GS sowieso!
- Ein Schaumstoffball oder etwas anderes Weiches, das von Person zu Person geworfen werden kann, hilft dabei, auf fröhliche Weise allen einmal die Sprecherrolle zuzuteilen, z. B. im Morgenkreis oder in einem Ritual zu Stundenbeginn.
- In DaZ-Lerngruppen sind organisierende Utensilien, die in anderen Klassen eher die ‚Kür‘ sind (Bildkärtchen zum Gruppeneinteilen, Sanduhr o. Ä. für Anzeige der verbleibenden Zeit), Grundausstattung. So helfen Sie den Schülerinnen und Schülern sehr dabei zu verstehen, was mit wem wie lange zu tun ist, und geben Ihnen im Prozess Sicherheit. Schön sind auch Karten mit Tätigkeiten, die Sie hochhalten können.
- Bildkarten sind nicht nur für Arbeitsanweisungen, sondern für vielfältige Zwecke auf allen Niveaustufen einsetzbar, von Wortschatz, Laut- und Deklinationsübungen, Possessivpronomen bis zu Fragen („Ist das dein Ball?“) und – in Kombination miteinander – auch allen anderen Satzmustern in allen Tempora. Gratis können Sie welche online herunterladen auf:
 - Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/~niff/material/bild/>
 - Hessischer Bildungsserver: http://www.regierung.oberpfalz.bayern.de/leistungen/schule/info/ndt_herkunftssprache/bild_wort_material.pdf
 - Siemensstiftung (eine Auswahl an Bildkarten aus dem KIKUS-Lernprogramm): https://medienportal.siemens-stiftung.org/portal/statpage.php?id=kikus_about sowie
 - Akademie für Leseförderung <http://www.alf-hannover.de/materialien/fluechtlingskinder>
 - Um es ganz deutlich zu sagen: Dieses Material ist DER HAMMER!
<https://www.schule.at/portale/deutsch-als-zweitsprache-und-ikl/lernpakete.html>

- Eine kleine Sammlung an Spielen für zwischendurch ist im Sprachunterricht immer nützlich. Spielen ist nicht Zeitvertreib. Lernspiele sind im Rahmen des ganzheitlichen Lernens ein wichtiges Element. Im spielerischen Lernen wird nicht bewusst gelernt, sondern durch Nachahmung, Ausprobieren & Optimieren und durch wiederholte Anwendung. Gelegentlich korrigieren sich die Spielenden auch gegenseitig. Lernende haben ein authentisches Handlungsziel und kombinieren sprachliches Handeln mit anderen Handlungen, die sie bereits beherrschen, um das Ziel zu erreichen. Somit ist das Lernen multisensorisch und schafft viele Verknüpfungen im Hirn für die neuen Sprachmittel, die damit gut im mentalen Lexikon verankert werden. Sie können mit verschiedenen Spielen außerdem sehr gut differenzieren und verschiedenste Lernertypen ansprechen.
Tipps für Spiele sind: ‚Bingo‘ (vorgefertigte Materialien verringern die Vorbereitungszeit), ‚Das Dings‘, ‚Tabu‘. Die meisten Spiele aber brauchen Sie gar nicht zu kaufen (‚Pantomime‘, ‚Montagsmaler‘, ‚Kofferpacken‘, ‚Kuckucksei‘, ‚Wer bin ich?‘ etc.)
- Wimmelbilder und andere Bilder (z. B. Postkarten, Kunstwerke, Zeitungsfotos) oder auch ‚story cubes‘ können als Schreibansätze mit verschiedensten Aufgabenstellungen (und sprachlichen Schwerpunkten) dienen. Einige der Bildwörterbücher für die GS enthalten Wimmelbilder. Aber vielleicht sind bei Ihnen zu Hause ohnehin handelsübliche Bilderbücher mit Wimmelbildern vorhanden, die Sie nutzen können?
- Moderationskarten + Edding bzw. buntes Papier zur Beschriftung von Gegenständen im Klassenzimmer (Wortarten farblich unterschieden, Substantive immer mit Artikel und Pluralform) und für andere Gelegenheiten.
Lieder und Bewegungsspiele (bis Kl. 6) für die Begrüßung und andere Gelegenheiten. Musik ist ein wichtiger Gedächtnisanker und Motivator, und gemeinsames Musizieren verbindet. Für ältere Schülerinnen und Schüler finden Sie sicherlich einfache Popsongs. Lieder und Gedichte helfen dabei, Sprachmelodie, Sprechpausen und Laute zu üben und zu verinnerlichen.

Praxistipp

Stellen Sie einen ‚Deutschkoffer‘ oder ‚Deutschtaschen‘ auf verschiedenen GER-Niveaustufen zum Ausleihen für Ihre Schülerinnen und Schüler zusammen.

Inhalt: Lektüre auf dem entsprechenden Niveau (‚Easy Readers‘ gibt es von den Schulbuchverlagen auch auf Deutsch), deutsche Musik, ein Buch mit Rezepten, DVDs mit einer altersgemäßen deutschen Serie/ Sendung und was Ihnen sonst noch in die Finger kommt.

Ausleihe natürlich nur gegen Unterschrift und für eine vorgegebene Zeit!

2.2 Lernziele

2.2.1 Das Thema

Thematisch wird sich Ihr Unterricht an der Progression eines Lehrwerks und/ oder an den Themen curricularer Vorgaben in Verbindung mit aktuellen oder jahreszeitlichen Anlässen orientieren. Während diese vor allem anstreben, die Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung alltäglicher Situationen im Zielland (Deutschland) zu befähigen, behalten Sie selbst auch die inhaltlichen Interessen und Bedürfnisse Ihrer Schülerinnen und Schüler im Blick. Wählen Sie lebensnahe Themen, so dass die Schülerinnen und Schüler kognitiv und emotional Anknüpfungspunkte haben und befähigt werden, ihre Gedanken auszudrücken.

Versuchen Sie zugleich aber auch, sich an Inhalten des Fachunterrichts zu orientieren, an dem die Schülerinnen und Schüler möglichst bald teilnehmen sollen oder bereits teilnehmen.

Das Thema als eigentlicher und gemeinsamer Lerngegenstand ist Dreh- und Angelpunkt des Unterrichts. Es setzt für die Wortschatz- und Grammatikvermittlung sowie für die landeskundlichen Inhalte bestimmte Grenzen. Vor allem aber eröffnet es ein Spektrum an möglichen Lernzugängen und Schwerpunkten, sofern es eine gewisse Komplexität bzw. Offenheit aufweist. Diese zu sehen und entsprechend der Lernerpersönlichkeit und des Lernstandes der Schülerinnen und Schüler sowie entsprechend der Lernziele zu nutzen, ist der Ausgangspunkt der Unterrichtsplanung.

Literatur / Links

Empfehlenswert für differenzierten, fachorientierten DaZ-Unterricht in Sek I:

- Mein Deutschheft A-D (2016). Ernst Klett Verlag, Stuttgart. ISBN: 978-3123133824

2.2.2 Die sprachlichen Fertigkeiten

Wortschatz

Der Wortschatz steht aus zwei Gründen im Mittelpunkt des Unterrichts. Erstens scheitert Kommunikation meist nicht an Grammatikfehlern, sondern an fehlenden Wörtern. Zweitens ist der Wortschatzerwerb sehr komplex: Wir speichern die Bedeutung (inklusive üblichen sprachlichen Kontexten, Mehrdeutigkeiten und persönlichen Assoziationen auch emotionaler Art), das Klangbild und das Schriftbild.

Wegen der Komplexität ist es wichtig, dass Wörter auf verschiedenen Kanälen erfahren werden. Sie sollten sie im situativen und sprachlichen Kontext einführen, visualisieren (zu Beginn häufig gut möglich mit Realien), mit ihnen handeln, die Aussprache üben und sie schreiben lassen. Die emotionale Ebene kann z. B. durch Pantomime Berücksichtigung finden.

Wortschatz muss so vermittelt werden, dass die Lernenden ihn anschließend sowohl rezeptiv als auch produktiv anwenden können. Dies gilt insbesondere auch für die Struktur-/Funktionswörter (das sind alle Wortarten außer Nomen, Verben, Adjektiven), die eine zentrale Rolle in der Sprache spielen. Sie sollen also nicht nur in den passiven, sondern auch in den aktiven Wortschatz eingehen. Dafür müssen sie situativ und sprachlich gut vernetzt bzw. kontextualisiert werden und es müssen alle vier Fertigkeiten angesprochen werden (s.u.).

Für die Präsentation der Wörter ist nach psychologischen Erkenntnissen lernförderlich, wenn z. B.

- Wortlisten nach Wortarten sortiert sind
- Adjektive in Gegensatzpaaren präsentiert werden
- Kollokationen/ Ausdrücke statt einzelner Wörter präsentiert werden: den Tisch decken statt decken
- kleine Wortfelder mit übergeordneten Begriffen (sTier: rHund, eKuh...) gelernt werden
- Wörter mit ähnlicher Bedeutung zusammen gelernt werden (Becher, Tasse).

Vermitteln Sie nicht gleich alle Wörter zu einem bestimmten Themenbereich (z. B. alle Lebensmittel, die Sie für üblich und wichtig halten), sondern greifen sie Themenbereiche spiralcurricular wieder auf, um sie zu vertiefen. Denken Sie daran: Man kann sich nur 7 neue Ausdrücke auf einmal merken.

Wichtig auch: Wortschatz sollte regelmäßig wiederholt werden. Hierzu bieten sich in der Klasse Spiele wie ‚Vokabelfußball‘ und ‚Eckenraten‘ an. Für zu Hause sind die Prinzipien Vokabellernkästen bzw. –karteien (auch online verfügbar, z. B. von Phase 6) ideal.

Literatur / Links

Ideen für verschiedene Wortschatzübungen auch zu den anderen Basiskompetenzen:

- Brinitzer, Michaela; Hans-Jürgen Hantschel et al. (2013): *DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart. ISBN: 978-3126753081

Grammatik

In der Didaktik wird darüber gestritten, ob man Grammatik bzw. Sprachwissen überhaupt explizit vermitteln soll oder ob sie implizit miterworben werden soll. Grundsätzlich vertreten wir die Auffassung, dass eine Bewusstmachung gerade bei mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern – aber auch allen anderen – wichtig und hilfreich ist, solange sie kein bloßes Auswendiglernen von Formen ist, sondern vor allem die kommunikative Funktion, den ‚Sinn‘ dieser Struktur in den Mittelpunkt stellt und sehr handlungs- und themenorientiert gestaltet wird.

Allerdings stellt sich diese Frage anfangs kaum, weil die Sprache für die Metaebene fehlt, die für die Reflexion eingenommen werden müsste. Wenn Sie in der Grundschule unterrichten, sind daneben natürlich auch kognitiv dem Abstraktionsgrad enge Grenzen gesetzt. Es gilt generell: Mut zur Lücke! Versuchen Sie nicht gleich, ein grammatisches Phänomen umfassend so verständlich zu machen, wie es in Ihrer Grammatik beschrieben ist. Und nicht bei jeder Struktur, die die Schüler anwenden, müssen sie gleich das grammatische Phänomen dahinter verstehen. Manches können sie zunächst als Ausdruck auswendig lernen: Auch in der Grammatikprogression der Lehrwerke wird spiralcurricular vorgegangen, die vertiefende Information zu dem jeweiligen Grammatikbereich kommt also an späterer Stelle. Es geht in erster Linie immer darum, zu der dem Sprachstand und der Situation entsprechenden Kommunikation zu befähigen – nicht darum, Wissen anzuhäufen.

Die Lehrwerke sind diesbezüglich meist sehr durchdacht, vertrauen Sie ihnen ruhig. Wenn Sie kein Lehrwerk haben, ist es etwas kniffliger. Denn Sie sollten die natürliche Grammatikprogression des Sprachenlernens nicht versuchen zu durchbrechen. Eine gewisse Reihenfolge z. B. bei den Tempora und Kasus muss eingehalten werden.

Der GER (Gemeinsame Europäische Referenzrahmen) verzichtet vollständig darauf, seinen Niveaustufen bestimmte grammatische Kategorien zuzuordnen. Als Hilfestellung für Ihre Unterrichtsplanung bzw. zur allgemeinen Orientierung bezüglich der üblichen grammatischen Progression haben wir jedoch einmal eine grobe Zuordnung gewagt:

	A1	A2	B1
Verben	Präsens	Perfekt, Präteritum	Plusquamperfekt, Futur, Passiv, Konjunktiv
Nomen	Sg./Pl., Artikel, Nom, Akk	Dativ, Präpositionen, Adjektivdeklinat	Genitiv
Satzbau	Einfache HS, Satzreihen	Relativ-/ Konditionalsätze, Konjunktionen	Satzgefüge (NS mit Fragewort, dass, ob, damit), Infinitivgruppen

(Wenn Sie für die Sprachstandsanalyse die Profilanalyse benutzen, sind jeder Stufe ganz klare Grammatikphänomene zugeordnet. Unterschieden wird hier zusätzlich zwischen zu festigenden und aufzubauenden Sprachstrukturen, und es werden Schwerpunkte definiert, ohne dass es unübersichtlich wird.)

Bestimmte Hinweise auf zu vermittelnde Grammatikphänomene ergeben sich auch aus den Themen und den Curricularen Vorgaben DaZ, obwohl auch diese konsequent kompetenzorientiert sind.

Bildkarten (z. B. eine/ mehrere Personen für Sg./ Pl.), Gesten (z. B. bei Personalpronomen) und Signalfarben für verschiedene Wortarten oder Artikel sowie Symbole für Satzglieder sind zu Beginn eine sehr wichtige Lernhilfe. Entscheiden Sie sich schon vor der ersten Stunde für die Farben und Formen, die Sie vergeben wollen. Hängen Sie sukzessive auch Plakate auf, die den Schülerinnen und Schülern im Unterrichtsgespräch als Spickzettel dienen (z. B. Verben-Deklination, Pronomen). Wichtiges Detail am Anfang: Dem Prädikat in seiner festen ‚Position 2‘ visuell eine feste eigene Spalte und möglichst dem Verb die rote Farbe zuordnen, denn diese feste Stellung ist eine besondere Spezialität des Deutschen.

Praxistipp

Unter dem Stichwort „Liste von Merksprüchen“ finden Sie auf Wikipedia einiges, das Ihnen vielleicht bekannt vorkommt. Solche Sprüche helfen sehr, denken Sie nur an den Englischunterricht... „He, she, it,....??“ Wissen Sie es noch?

Beispiel: „Mit, nach, von, seit, aus, zu, bei / verlangen stets Fall Nummer drei.“

Phonetik

Die Phonetik wird im Unterricht häufig vernachlässigt. Dabei ist sie insbesondere für Anfänger ein wichtiges Lernfeld (später wird es immer weniger aufgegriffen). Es gibt einige sehr spezifische Eigenschaften des Deutschen, die für alle Lernenden eine Herausforderung darstellen.

Dazu gehören:

- Die starke Trennung der Worte z. B. durch die Auslautverhärtung: Am Ende eines gesprochenen Wortes werden die stimmhaften Konsonanten [b, d, g] zu den stimmlosen [p, t, k]. Am Silbenende gibt es nur das stimmlose [s].
- Die Assimilation an die Stimmlosigkeit: Wenn an einer Silbengrenze ein stimmloser und ein stimmhafter Konsonant zusammentreffen, werden beide stimmlos gesprochen, z. B. ach so [axso] statt [axzo]
- Vokallänge und Wort-/Satzakzent spielen im Deutschen eine bedeutungstragende Rolle.

- Sprecherwechsel wird – manchmal sogar in Fragen - durch Senken der Stimme angezeigt und es werden relativ lange Pausen beim Sprecherwechsel gemacht. Das kann zu Irritationen führen, wenn es nicht reflektiert wird. (Muttersprachler fühlen sich von anderen mitten im Satz unterbrochen, diese finden das deutsche Gegenüber oft schwerfällig.)

Insgesamt benötigen Mundmuskulatur und Zwerchfell im Deutschen relativ viel Kraft, so dass ein bewusstes Training der Mundmuskulatur bei Artikulationstraining für manche hilfreich ist. Silbenklatschen, Bewegungen zur Vokallänge und rhythmisches Sprechen sind weitere gute Übungen.

Literatur / Links

Mehr über Phonetik:

Eine DVD mit einem Vortrag zur Phonetik des Deutschen (Wortakzent, Satzakzent, einzelne Laute...) und möglichen Übungen für den Unterricht ist enthalten in:

- Brinitzer, Michaela; Hans-Jürgen Hantschel et al. (2013): *DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart. ISBN: 978-3126753081

Praxistipp

Heitere Unterrichtsphasen sind immer diejenigen, in denen Laute mit Zungenbrechern geübt werden. Für eine (unvollständige) alphabetische Liste schauen Sie zum Beispiel unter:

<https://www.heilpaedagogik-info.de/zungenbrecher/287-zungenbrecher-deutsch-sprueche.html>

Landeskunde/ interkulturelles Lernen/ Integration

Neben der Befähigung zur erfolgreichen Teilnahme am Regelunterricht ist das vornehmliche Ziel natürlich auch die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zur erfolgreichen Partizipation am alltäglichen Leben in der Schule und an ihrem Wohnort.

Dazu gehören einerseits typische Dialoge und Fakten, wie sie im DaZ-Unterricht ohnehin geübt werden (einkaufen etc.). Kommunikation ist aber vielschichtiger, und wenn Dialoge in Rollenspielen geübt werden, sollte das auch thematisiert werden. Was zum Beispiel wird als höflich empfunden, was nicht? (Politik darf man ruhig ansprechen, das Alter oder den Verdienst aber eher nicht.) Wie verhält man sich, wenn man eine Bitte an jemanden hat? (In Deutschland ist z. B. eine recht direkte, explizite Kommunikation üblich, darum werden indirekte ‚Winke mit dem Zaunpfahl‘ häufig nicht wahrgenommen. Auch Mimik und Gestik spielen keine ganz so bedeutungstragende Rolle wie in manchen anderen Kulturen. Man nennt dies eine ‚low context culture‘ nach Edward T. Hall). Wie verhält man sich beim aufmerksamen Zuhören? (Man redet nicht dazwischen, sondern nickt und macht Anteil nehmende Laute.) Was ist beim Begrüßen wichtig? (Blickkontakt, relativ fester Händedruck.) Wie verhält man sich gegenüber einem Lehrer? Was wird NICHT erwartet? (Geschenke von einzelnen Eltern sind hier nicht üblich!) Wann kommt man, wenn man um 15 Uhr eingeladen ist, ab welcher Verspätungszeit sollte man anrufen?

Diese Themen entfalten sich in der DaZ-Lerngruppe auch gut an ‚critical incidents‘ – also an Situationen, die die Schülerinnen und Schüler tatsächlich erlebt haben und die sie irritiert haben. Im Unterricht können sie in Ruhe und ggf. auf kontrastive Weise reflektiert werden. So werden auch einige Missverständnisse zurechtgerückt und vorschnelle Urteile seitens der Schülerinnen und Schüler vielleicht abgemildert. Die Bedeutung des Raums für solche Fragen und Gespräche ist kaum zu überschätzen, denn nur eine einladend erscheinende fremde Welt

möchte man näher kennen lernen und kann man für sich annehmen. Wir machen uns oft gar keine Vorstellung davon, wie das Verhalten der Menschen in Deutschland aufgrund kultureller Unterschiede missinterpretiert wird und dies der positiven Beziehung und Verständigung im Weg stehen kann.

Solche Erfahrungen einzubringen, muss allerdings auf Freiwilligkeit beruhen, und dafür ist große Sensibilität und eine große Vertrauensbasis in der Gruppe nötig. Unbedingt müssen kulturelle Unterschiede wertneutral besprochen werden und darf das Verhalten von Individuen nicht auf kulturelle Prägungen reduziert werden.

Wenn aus sprachlichen oder anderen Gründen ein solcher Austausch noch nicht möglich ist, bietet sich jedoch durchaus ein humoristischer Zugang zu typisch deutschen Verhaltensweisen an, auch um die ständige Anspannung im Alltag zu entlasten. Die Frage: „Was ist typisch Deutsch?“ ist immer ein dankbarer Redeanlass. Schließlich bildet sich jeder Stereotype und man kann die Schülerinnen und Schüler bei ihren eigenen abholen. Wichtig ist nur, nicht bei ihnen zu verharren – also auch nicht die negativen durch positive Stereotype zu ersetzen! Wichtig ist zu begreifen, welche vielfältigen weiteren Kulturen innerhalb einer nationalen Rahmenkultur nebeneinander (und z. T. auch gegeneinander) existieren.

Literatur / Links

Es gibt viel Literatur, in denen kulturelle Verhaltensweisen kontrastiv dargestellt werden (suchen Sie bei Interesse nach den Stichworten „interkulturelle Kommunikation“, „Kulturvergleich“, „Kulturdimensionen“ und „Hofstede“). An dieser Stelle jedoch ein Hinweis auf Youtube als wahre Fundgrube humorvoller und niedrighschwelliger Einstiege (achten Sie auf die Verweise auf weitere Filme am Rand):

- Etwas Humorvolles über die deutsche Sprache: https://www.youtube.com/watch?v=1_cndr09i9w
- Leben in Deutschland aus der Sicht eines amerikanischen Jugendlichen: <https://www.youtube.com/watch?v=woUZCk58iCQ>
- Eher instruktiv: <https://www.youtube.com/watch?v=Xp2dEM1jJOM>

2.2.3 Sprachliche Kompetenzen

Letztlich sind die sprachlichen Fertigkeiten nur MITTEL zum Zweck der Erweiterung der sprachlichen Handlungsfähigkeit. Diese manifestiert sich auf vier Ebenen bzw. in vier verschiedenen Kompetenzen.

	rezeptiv	produktiv
mündlich	hören	sprechen, Gespräche führen
schriftlich	lesen	schreiben

Hinzu kommt bei Aufzählungen häufig noch die Sprachreflexion als fünfte Ebene.

Unterrichtliches sprachliches Lernen geschieht im Großen und Ganzen von mündlich zu schriftlich und von rezeptiv zu produktiv. Manche Schülerinnen und Schüler verharren lange in der Rezeption, bevor sie sich an die Produktion wagen. Geben Sie ihnen diese Zeit.

Im Folgenden finden Sie abschließend zu jeder Kompetenz Lernziele auf drei Differenzierungsstufen.

Hören

Hören ist ein ‚Anverwandeln‘. Wir werden Teil einer Welt. Oft kommt das subjektive Gefühl des Verstehens (und Hineingehörens) ganz plötzlich nach einer Zeit der Mühe, alles ergibt ‚Sinn‘. Dieses Sinnherstellen ist jedoch viel komplexer, als man zunächst meint: Laute und Wörter unterscheiden, Sinneinheiten erkennen, die intendierte Bedeutung verstehen, und das alles ohne die Möglichkeit zurückzuspulen, sondern simultan zum Strom der Eindrücke: In diesem Sprachbad kann man durchaus auch untergehen!

Darum sind Verstehenshilfen für Anfänger sehr wichtig:

1. Zunächst muss immer das Vorwissen zum Thema aktiviert werden, das Gehörte sollte einen Bezug dazu haben und es sollte für die Person relevant sein.
2. Beim Hören sollte es eine klare Situation geben, in der das Gehörte eingebettet ist sowie außersprachliche Signale (Mimik, Gestik, Körperhaltung, Tonfall...), die Deutungshilfen geben. Die situativen Hinweise auf Bedeutung sollten auch explizit werden, damit die Lernenden üben, sie zu beachten. Daneben können bewusst Hörverstehensstrategien wie die Suche nach Ankerbegriffen vermittelt werden.
3. Gehört wird in der Regel zweimal, und zwar jedes Mal mit Hörauftrag. Der erste Hörauftrag fordert selektives Hörverstehen ein (bestimmte, wichtige Informationen sollen gefunden werden), der zweite ein detailliertes Hörverstehen.
4. Nach der Sicherung des Hörverständnisses im Anschluss an das Hören, sollte auch ein Transfer erfolgen, der das Verstandene in die eigene Lebenswelt einbettet („Was hat das mit mir zu tun? Wie kann ich das anwenden?“).

Hörttexte eignen sich auch gut für einen Exkurs in die Phonetik, indem man aktiv nachspricht. Teilen Sie die Texte niemals anschließend aus, sonst hören die Schülerinnen und Schüler beim nächsten Mal nicht mehr zu...

Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
laut- und bedeutungsdifferierendes Hören: Wortgrenzen erkennen, Akzente wahrnehmen, Wörter mit einfacher Bedeutung nutzen	detailliertes Hören und Verstehen aller Wörter des altersgemäßen Grundwortschatzes	Verständnis der Begriffe des altersgemäßen Aufbauwortschatzes Erweiterung des Wortschatzes im Bereich des Fachunterrichtes

Lesen

Mit dem Lesen werden häufig Themen eingeführt. Und nicht nur das: Der Wortschatz wird erweitert, syntaktische Strukturen, Erzählmuster werden angeboten, Textstruktur wird kennen gelernt.

Wie die Hörtexte, so müssen auch Lesetexte immer vorentlastet werden. Benennen Sie dabei die Textsorte und nutzen Sie möglichst solche Textsorten, die auch im Fachunterricht von Bedeutung sind (vgl. Zielsetzung der Sprachlernklasse).

Es versteht sich von selbst, dass authentische und aktuelle Texte motivierender sind als Lehrbuchtexte. Um Texte zugänglicher zu machen, können Sie z. B.

- Zwischenüberschriften setzen, um den Text zu strukturieren
- einen großen Zeilenabstand und Rand wählen
- Schlüsselwörter am Rand oder am Ende erklären und visualisieren
- den Text vereinfachen (einen ‚Brückentext‘ erstellen). Achten Sie dann bitte darauf, dass die logischen Beziehungen zwischen den Sätzen explizit bleiben (verzichten Sie also nicht zu leichtfertig auf Konjunktionen, Subjunktionen und Adverbien).

- Viele Lehrkräfte differenzieren in ihrer SLK nach drei Niveaus und halten Texte entsprechend auf drei Schwierigkeitsstufen vor.

Gehen Sie bitte sensibel mit dem lauten Vorlesen um: Es sollte erst nach dem ersten Lesen oder auf freiwilliger Basis geschehen. Bedenken Sie außerdem: Wer gerade vorliest, versteht weniger.

Andererseits ist es durchaus sehr nützlich: Das laute Lesen dient dem Aussprachetraining und fördert die Arbeit am Klangbild, sofern man dies im Anschluss thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler lesen auch gerne im Chor, selbst wenn das altmodisch erscheinen mag.

Manchmal wünschen sich Schülerinnen und Schüler Wettkämpfe wie ‚Fehlerlesen‘. Bitte sehen Sie aus offensichtlichen Gründen (Demütigung derjenigen, die nie über einige Worte hinauskommen, weil sie zu viele Fehler machen) dennoch davon ab.

Zum Bereich des Lesens gehört auch die Vermittlung der Lesestrategien (Erwartungen formulieren, Fragen an den Text stellen, Verstehensinseln schaffen, Text gliedern, Schlüsselbegriffe finden, Absätze zusammenfassen...). Diese sind jedoch nicht spezifisch für die DaZ- oder Fremdsprachendidaktik und werden daher hier nicht aufgegriffen.

Nach dem Lesen sollte zunächst der Inhalt des Textes im Mittelpunkt stehen, bevor man eventuell auch sprachliche Phänomene des Textes reflektiert.

Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
gezielte Informationsentnahme aus kurzen, einfachen Texten	Kennenlernen unterschiedlicher kurzer Textsorten und ihrer Merkmale	Komplexe Texte werden zunehmend selbstständig erfasst und zur Generierung eigenen Wissens benutzt.

Literatur / Links

Informationen rund ums Lesen auch in Bezug auf DaZ und Mehrsprachigkeit finden Sie bei der Akademie für Leseförderung:

<http://www.alf-hannover.de/materialien/fluechtlingskinder>

Sprechen

Der Sprechanteil der Lernenden im Unterricht ist häufig viel zu gering. Authentisches Sprechen sollte einen zentralen Stellenwert im Sprachunterricht haben, indem die Lehrperson sich zurücknimmt und geeignete Sozialformen wählt. Das Schlagwort in diesem Kontext ist: „Kommunizieren lernt man durch Kommunizieren“ (Butzkamm 1993).

Ein häufiges Problem ist die fehlende Sprechbereitschaft aufgrund von Angst vor Gesichtsverlust bei Fehlern. Um die Sprechbereitschaft zu erhalten, sollte beim Sprechen nicht die Fehlerkorrektur im Vordergrund stehen (nur durch behutsames korrekatives Feedback wird indirekt auf Fehler aufmerksam gemacht) und es sollten Themenwünsche der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen werden. Spiele und Vielfalt der Sozialformen fördern ebenfalls die Sprechbereitschaft.

Allerdings ist das Sprechen notwendigerweise häufig gelenkt, statt frei, um bestimmte sprachliche Strukturen einzuüben. Hier müssen Fehler natürlich korrigiert werden.

Sprechen umfasst ein weites Feld von sehr unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden: Es ist es zunächst überwiegend dialogisch und später in Referaten etc. zunehmend monologisch (sowie konzeptionell schriftlich, da strukturiert und komplex). Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein und nicht zu meinen, dass ein Kind, das im Alltag schon recht gut spricht, darum auch problemlos einen Kurzvortrag halten kann.

Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
<ul style="list-style-type: none"> • einige Floskeln und Bit-ten (wiederholen, lang-sam sprechen...) • reproduktives Sprechen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln, Rede-mittel anwenden • möglichst normgerechte Aussprache 	<ul style="list-style-type: none"> • konstruktive Beiträge zu Unterrichtsgespräch/-dis-kussion liefern. • Sachverhalte zusammen-hängend darstellen kön-nen. • Präsentationstechniken beherrschen.

Schreiben

Spätestens am Ende einer Unterrichtseinheit kommen Sie bei der ‚Königsdisziplin‘ an. Das Schreiben (im Sinne zusammenhängenden Schreibens eines Textes) ist am schwierigsten: Es ist einkanalig, situationsunabhängig, monologisch, geplant und logisch durchstrukturiert, in sich geschlossen und sprachlich komplex.

Dennoch oder gerade deshalb sollte es in jeder Unterrichtseinheit enthalten sein bzw. sie als letztlisches Handlungsziel sogar didaktisch ‚regieren‘.

Hilfreich ist, zunächst mit kurzen, persönlichen Schreibformen (Steckbrief, Brief, Erlebnisbe-richte...) zu beginnen und erst mit der Zeit adressaten- und situationsgerechtes Schreiben so-wie die strenge Struktur verschiedener Textformen zu verlangen.

Nutzen Sie Textvorlagen, Paralleltexte, Echotexte bzw. Texte mit Leerstellen als Hilfsgerüste.

Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
Grundlegende orthographi-sche Regeln, richtiges Ab-schreiben kurzer Texte, For-mulierungen mithilfe von Wortschatzvorgaben und Textgerüsten	Geübte Textsorten richtig strukturieren und mit Formu-lierungshilfen angemessen formulieren.	Produktion fachrelevanter Textsorten
Vorstellung, Postkarte	Brief, Nachricht, Erlebnisbe-richt, Wegbeschreibung, All-tagsgespräche, Argumentie-ren, Vergleichen	Präsentation, Bewerbung, In-haltsangabe, Beschreibung, Bericht, Protokoll, Stellung-nahme, Statistik/ Graphik analysieren

Texte zu erstellen ist komplex und daher oft angstbesetzt. Es muss demnach in einer Erarbei-tungsphase gut vorentlastet werden, indem benötigte Sprachmittel und Textstruktur z. B. im Umgang mit einem Lesetext geübt werden. Dort können Lücken gefüllt, Textstücke sortiert, Absätze bestimmten Bildern zugeordnet werden u.v.m.

Allgemeine Methoden der Ideensammlung für kreatives Schreiben etc. sind hilfreich, aber da sie nicht spezifisch für den DaZ-Unterricht sind, soll hier nicht näher darauf eingegangen wer-den.

Im Folgenden ein Beispiel für ‚Wortschatzkisten‘ mit Sprachmitteln, die von Kolleginnen einer didaktischen Werkstatt des Projekts DaZNet in Hannover zusammen mit anderen Materialien zur Einführung von Operatoren erarbeitet wurden. Weitere Wortschatzkisten und andere Materialien zur Einführung von Operatoren aus dieser Werkstatt können Sie bei Ihrem Sprachbildungszentrum erhalten.



BEGRÜNDEN

Sagen, warum etwas so ist.

Wortschatzkiste

Satzanfänge	Verben	Konjunktionen
<i>zum Beispiel</i> Der Begriff/ Vorgang/ Hintergrund/Verlauf/Prozess/ der Text/ der Versuch/Verfasser ... Die Ursache/Grundlage/Aussage/Bedeutung/Struktur/Erklärung/ die Formel/ die Quelle ... Das Ergebnis/ Prinzip/ Vorgehen/Problem ... Ich bin der Meinung, dass, weil Meiner Meinung nach/ Meines Erachtens Ich würde sagen, dass ... Ich finde..., weil... Einerseits..., andererseits... Zum Einen ..., zum Anderen...	<i>zum Beispiel</i> - umfasst/ umfassen - bedeutet/ bedeuten - beinhaltet/beinhalten - führt zu/ führen zu - sagt aus/ sagen aus - stellt dar/ stellen dar - verdeutlicht/ verdeutlichen • denke/ denken • meine/ meinen • finde/ finden	<i>zum Beispiel</i> - weil - aufgrund - da - darum - daher - deshalb - deswegen - denn - nämlich - wegen - dass - sodass

Noch hilfreicher ist erfahrungsgemäß, durch eine Einteilung der Sprachmittel in Einleitung, Hauptteil und Schluss zugleich eine Strukturierungshilfe für den zu schreibenden Text zu geben. Hier zum Beispiel für Vorgangsbeschreibungen verschiedener Arten (erstellt für monolingual deutschsprachige Gymnasiasten... es hilft allen gleichermaßen!):

Wo?	Was schreiben?
Einleitung	Um...., müssen zunächst einige Vorbereitungen getroffen werden. Für diese.... benötigt man... Dazu gehören auch... Notwendige Materialien sind.... Man nehme... Legen Sie ... bereit. Zur Vorbereitung... Die Dauer des.... beträgt insgesamt... Rechnen Sie insgesamt mit einem Zeitaufwand von... Das... ist geeignet für Menschen ab... Die Anzahl der Spieler sollte ... bis... betragen.
Hauptteil	Zunächst/ Zuerst/ Als Erstes / Vorab / .. Dann / danach / als nächstes / anschließend / hinterher Nachdem...., kann nun... / Bevor man... , muss man zunächst... Im Anschluss daran... Nun/ Jetzt/ Erst dann/ zuletzt/ schließlich / als Letztes... In der gleichen Weise... / Diesen Schritt wiederholt man, bis... Während... noch...., kann man bereits... Für die... muss nun... Falls..., so... / Bei Problemen mit..., ist es auch möglich... Für den Fall, dass... sollte man...

Schluss	Endlich ist.... fertig!/ Und damit... Guten Appetit! / Gute Nacht! / Viel Spaß! / Gute Fahrt! Wenn jetzt ..., dann hast du etwas falsch gemacht.
----------------	--

Schreiben im Unterricht ist nur dann sinnvoll, wenn der eigene Text anschließend kritisch gewürdigt und dann ggf. noch einmal überarbeitet wird. Denken Sie bei der Korrektur oder Besprechung von Texten an die große Mühe, die es kostet, einen Text in einer Fremdsprache zu schreiben. Bieten Sie immer auch konkrete Wertschätzung (wo ist etwas besser als zuvor? Wo hat sich die Schülerin oder der Schüler Mühe gegeben?) und geben Sie neben der Fehlerkorrektur Hinweise auf ein künftiges Vorgehen.

Alternativ zu einer Korrektur durch die Lehrkraft sollten Schülerinnen und Schüler auch häufig selbst eigene und andere Texte korrigieren. Checklisten helfen sehr, sich dabei nicht nur auf Fehler in der Rechtschreibung oder Wortwahl zu konzentrieren, sondern auch die Textebene zu beachten. Die Überarbeitung fördert das selbständige Arbeiten: Indem die Reflexion und Überarbeitung zur Gewohnheit wird, üben sie langfristig den kompetenten, kritischen Blick auf das eigene Schreiben.

Eine anschließende Präsentation der Texte (Stellwand, gemeinsames Buch...) motiviert für die Überarbeitung.

Literatur / Links

Nicht nur für DaZ-, sondern auch für den Fachunterricht ist die Annahme einer weiteren Kompetenz sinnvoll, die sowohl das Lesen als auch das Schreiben berührt: Die Textkompetenz. Diese zu fördern hat sich die ‚literale Didaktik‘ zur Aufgabe gemacht. Näheres dazu finden Sie bei:

- Sabine Schmölder-Eibinger (2008): *Lernen in der Zweitsprache. Grundlagen und Verfahren der Förderung von Textkompetenz in mehrsprachigen Klassen*. Narr Francke Attempto, Tübingen. ISBN: 978-3823363767

2.2.4 Die „Zone der nächsten Entwicklung“

Letztlich werden Sie versuchen, Ihren Unterricht so zu gestalten, dass Sie alle vier sprachlichen Kompetenzen fördern, indem Sie die Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Phonetik, Texterstellung und Kultur in der „Zone der nächsten Entwicklung“ (manche übersetzen das Zitat Vygotskis auch mit „nächste Zone der Entwicklung“ bzw. „Zone proximaler Entwicklung“) erweitern. Das ist dasjenige Niveau, auf dem die Schüler alleine noch nicht sprachlich handeln können, das sie aber gemeinsam bzw. mit Hilfe erreichen können.

Sie vergleichen also auch den sprachlichen Lernstand der Schülerinnen und Schüler mit den Anforderungen des Lehrbuchs und Ihren eigenen Vorstellungen zu dem Thema und ziehen entsprechende Schlüsse in Bezug auf alle erwähnten Bereiche. Bitte notieren Sie sich die sprachlichen Lernziele, so dass sie zu jeder Zeit während der Unterrichtseinheit für ihre Feinplanung verfügbar sind.

Praxistipp

Das erprobte didaktische Gesamtkonzept aus Schleswig-Holstein

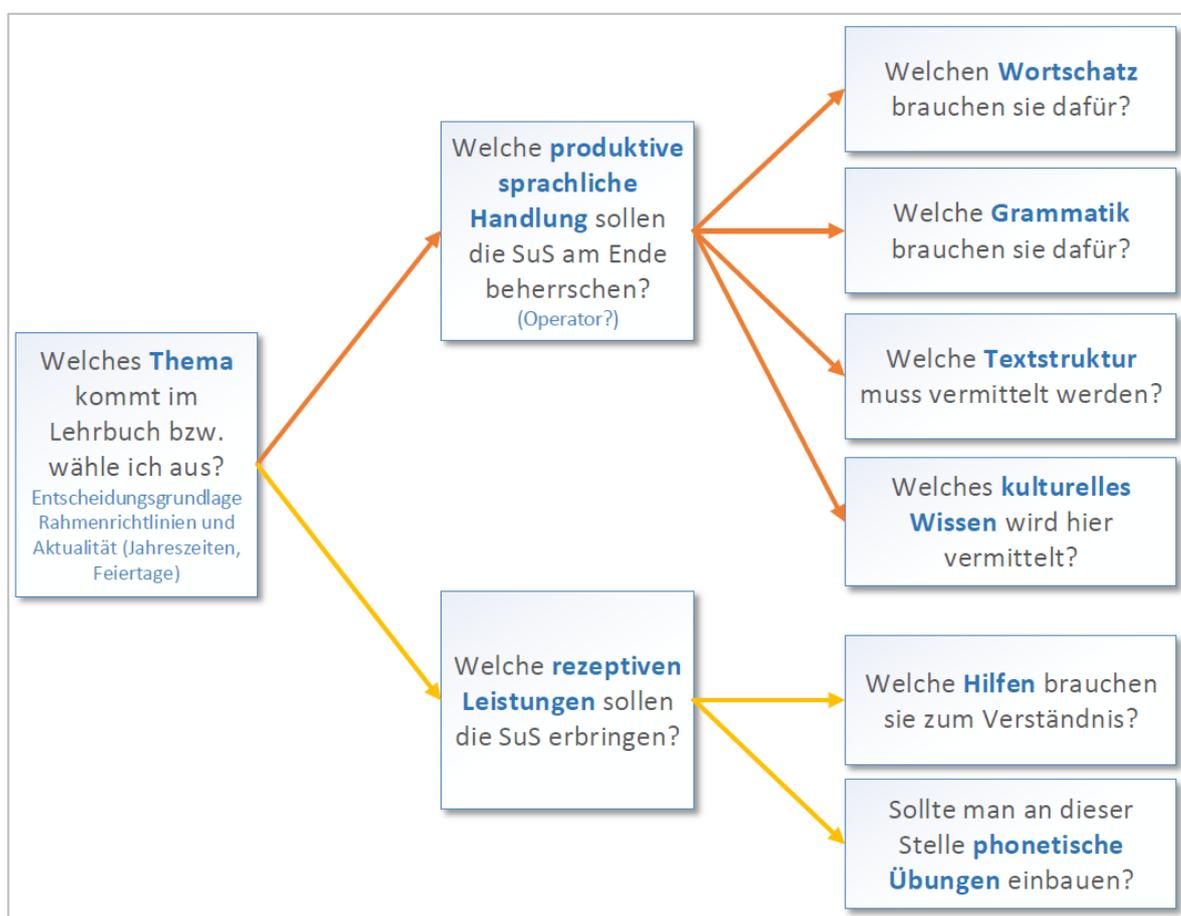
Ein erprobtes didaktisches Konzept findet sich in den DaZ-Zentren Schleswig-Holsteins. Sie arbeiten – auch in den curricularen Vorgaben – grundsätzlich mit drei Stufen der Differenzierung, der Basisstufe, der Aufbaustufe und der Integrationsstufe.

Unter dem Punkt „Curriculare Grundlagen – Konkretisierungen“ ist sehr genau tabellarisch aufgeführt, welche Kompetenzen und Inhalte mit welchen Methoden auf jeder Stufe erworben werden sollen. Sie finden hier auch ein didaktisches Gesamtkonzept, wie es in DaZ-Zentren angewandt wird, inklusive einiger Arbeitsblätter und Unterrichtsmaterialien:

<http://faecher.lernnetz.de/faecherportal/index.php?key=2&wahl=1091&auswahl=99>

2.3 Unterrichtsgestaltung

Folgende Leitfragen also führen durch die Planung einer Unterrichtseinheit bei bekanntem Lernstand der Schülerinnen und Schüler in DaZ:



Die produktive Tätigkeit in der mittleren Spalte (Fertigkeiten) stellt dabei das eigentliche Lernziel dar. Aufgrund der Orientierung an schulischen Inhalten sollte am Ende des Arbeitsprozesses immer etwas Schriftliches stehen, das mindestens einmal überarbeitet wurde, und dieses Arbeitsergebnis sollte möglichst einem Operator (beschreiben, erklären, erläutern, deuten, vergleichen, berichten...) entsprechen.

Ein im Fremdsprachenunterricht übliches Prinzip ist das ‚Scaffolding‘ (englisch: Gerüstbau), in dem den Lernenden zunächst ein starkes, helfendes Gerüst geboten wird, welches dann jedoch nach und nach abgebaut wird. Die Lernenden handeln zunehmend selbstständig, die Lehrkraft nimmt immer mehr eine beratende Rolle ein.

Wie jedoch bereits erwähnt, muss im DaZ-Unterricht aufgrund der Heterogenität der Gruppe - die in besonderem Maße Orientierung, Transparenz und Sicherheit braucht - meist eine Balance zwischen klarer Orientierung und innerer Differenzierung gefunden werden.

Der folgende Standardablauf genügt den Erfordernissen des Sprachenlernens, gibt genug Raum für Differenzierung und bietet den Lernern einen klaren und berechenbaren Rahmen. In der Realität können diese Phasen durchaus ineinander greifen, es sollte jedoch keine vollständig fehlen:

2.3.1 Aufwärmen

Eine ganz kurze ‚Aufwärmphase‘ zu Beginn jeder Stunde ist im Sprachunterricht unerlässlich, damit die Schülerinnen und Schüler

- ankommen, sich kognitiv und emotional auf die Gruppe und auf Sprache als Inhalt einstellen können, Mut sammeln können.
- sich den Unterrichtskontext durch Wiederholung wieder zu Bewusstsein bringen.

Natürlich sollten die Rituale sich mit der Zeit wandeln und verändern, sonst werden sie langweilig. Vorher aber sollte ruhig eine Gewöhnung eintreten sein. Bei jüngeren Schülerinnen und Schülern kann man Begrüßungslieder singen oder einfache Kreis- und Bewegungsspiele spielen. Aber auch bei älteren sollte diese Phase über das „Guten Morgen“ hinausgehen. In jedem Fall kann jemand das Datum und den Wochentag sagen, jemand anders sagt, wie das Wetter heute ist und ein Dritter nennt die genaue Uhrzeit, seine Telefonnummer oder seine Adresse. Spiel- und Wettkampfcharakter machen das Einstiegsritual aber natürlich reizvoller. Aktivitäten wie die folgenden funktionieren mit jedem Alter und langweilen auch die Leistungstärkeren nicht zu sehr:

- Kette: Zum Beispiel (jeder, der an der Reihe ist, zeigt auf einen Gegenstand oder hält ihn hoch) „Was ist das?“ „Das ist ein...“ / „Ist das ein....? Nein, das ist ein....“ Oder: Jeder muss ein Wort sagen, das mit dem letzten Buchstaben des vorher gesagten Wortes beginnt. Oder: Alle sagen Wörter zu einem bestimmten Themenfeld. Wer das letzte weiß, hat gewonnen. Oder: Alles sagen Wörter mit dem Artikel *die*. die Möglichkeiten sind endlos.
- Prinzip Kofferpacken: Zum Beispiel „Ich heiße Paula, und du?“ „Du heißt Paula, ich heiße Ahmed, und du?“ „Sie heißt Paula, er heißt Ahmed, ich heiße...., und du?“
- Erzählstein (oder sonstiger Erzählgegenstand): Wer ihn hat, erzählt kurz irgendetwas von seinem Tag oder sagt einfach, wie es ihm geht und warum. Unter den zahlreichen Themenvariationen ist auch, einen neu gelernten Ausdruck aus dem Regelunterricht mit den anderen zu teilen.
- Pantomime: Ein neues Wort der letzten Stunden wird pantomimisch dargestellt, die anderen raten.
- Spiele: „Simon sagt“ (Simon says), „Nummerntausch“ (jeder im Kreis hat eine Nummer, einer steht in der Mitte. Er nennt zwei Nummern. Diese beiden müssen die Plätze tauschen. Der in der Mitte steht, versucht, während des Tauschs einen der Plätze zu ergattern. Dasselbe geht mit Obstsorten u.v.m.... für manche Gruppen zu wild.)
- Kurzes Vorlesen einer Fortsetzungsgeschichte (oder in der Adventszeit kleiner Wintergeschichten, -gedichte).

Für Fortgeschrittene/ Ältere: Jemand berichtet kurz die Neuigkeiten des Tages aus den Medien oder erzählt einen Witz.

- Weitere Anregungen für Rituale, Spiele und Übergänge finden Sie auf der Webseite von Michael Fuchs (Autorin: Sarah Bieri):
http://fuchshug.jimdo.com/anregungen_fuer_die_praxis.php

2.3.2 Hinführung: Aktivieren von Vorwissen, Vorentlastung von Sprachmitteln

In dieser Phase zu Beginn einer Unterrichtseinheit wird vielleicht ein Impuls in Form eines Gegenstands oder eines Bildes gegeben, sie findet aber vornehmlich in Form eines Unterrichtsgesprächs statt, in dem es um die Kenntnisse und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Thema geht, die festgehalten und dabei bereits je nach Zielsetzung strukturiert werden. Hier können Anfänger und Fortgeschrittene sehr gut noch gemeinsam agieren, denn sie lernen voneinander nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich.

Oft ist diese Phase im Lehrwerk durch eine stark bebilderte Einstiegsseite in das neue Kapitel bereits eingebaut. Nehmen Sie sich immer die Zeit, die Bilder zunächst gemeinsam zu betrachten. Darüber hinaus bietet hier auch Bild-/ Wortmaterial zum Thema aus den bereits genannten Internetquellen eine gute Unterstützung.

Nutzen Sie diese Phase, um besonders zentralen Wortschatz Ihres Inputs vorzuentlasten. Führen Sie ihn dazu als Überleitung zum Input ein und schreiben Sie ihn zur Sammlung der Sprachmittel an die Tafel oder fixieren Sie ihn in Form von Plakaten an der Wand, damit er Ihnen auch in den Folgestunden als ‚Sprachhilfe‘ zur Verfügung.

Fortgeschrittene Lernende, die selbstständiges Arbeiten gewöhnt sind, können in dieser Phase selbst Ideen zur weiteren Arbeit mit diesem Thema entwickeln, indem sie nach freien Assoziationen zum Thema überlegen, was sie daran interessiert, was sie herausfinden wollen und wie sie das schaffen. Hier hilft es sehr, einen Internetzugang zu besitzen. Vielleicht haben einige Schülerinnen und Schüler auch ein Handy, mit dem sie zielgerichtet recherchieren können. Inhaltlich vielleicht auch in ihrer Herkunftssprache, sprachlich in Online-Lexika.

Die Lehrkraft gibt dann hilfreiche Redemittel und eventuell auch Arbeitsmaterial, vor allem aber einen klaren Zeitrahmen vor.

Eine Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Unterrichtsplanung im Rahmen dieser Phase ist für diese sehr motivierend, jedoch für die Lehrkraft eine Herausforderung, da entsprechend schnell sprachliche Mittel, Hilfen und Übungen nach den Wünschen der Schüler gefunden werden müssen. Der Unterricht sollte am besten nach dieser Phase für den Tag enden, damit noch einmal Vorbereitungszeit vorhanden ist. Die neue Stunde beginnt dann wieder mit Aufwärmen und einer ganz kurzen Hinführung (evtl. beides verknüpft).

2.3.3 Demonstrieren: Hören oder Lesen

Im nächsten Schritt sollen die Schülerinnen und Schüler hörend oder lesend sprachlich vorbildlichen Input rezipieren. Die Rezeption geschieht niemals ohne aufmerksamkeitslenkenden Auftrag!

Während eine Gruppe eventuell den Lehrbuchtext und die dortigen Aufgaben nutzen kann, muss für andere im Niveau differenziert werden.

Zum Beispiel brauchen sie evtl. einen einfacheren Dialog zum Thema ‚einkaufen‘ als im Lehrbuch. Oder es gibt, ganz im Gegenteil, Schülerinnen und Schüler in der Gruppe, die unterfordert sind und denen bereits ein vereinfachter Sachtext zum Thema Ernährungspyramide vorgelegt werden kann, die gerade im Fachunterricht der Regelklasse thematisiert wird. Ältere könnten auch am Schulkiosk authentische Einkaufsgespräche protokollieren, während die anderen den Lehrbuchtext lesen.

Im Idealfall ergänzen sich unterschiedliche Inputs und Aufgaben thematisch so, dass am Ende der Unterrichtseinheit sich ergänzende Präsentationen zum Thema gehalten werden können. Eventuell genügt es, statt unterschiedlicher Inputs eine Differenzierung lediglich in den Hör-/Leseaufträgen herzustellen (globales – selektives – detailliertes Hören) oder durch verschieden umfangreiche Wortschatzhilfen u. Ä. Beispiele zu differenzierenden Fragestellungen wären:

- Globales Hören: „Was brauchen [die Einkaufenden]?“
- Selektives Hören: „Was fragt die Verkäuferin?“
- Detailliertes, kompetenzorientiertes Hören: „Wie kauft man beim Bäcker ein?“

Wenn Sie Arbeitsblätter mit Lesetexten selbst erstellen, beachten Sie einige Aspekte der Materialgestaltung, die den Schülerinnen und Schüler das verstehende Lesen erleichtern:

- großer Rand und großer Zeilenabstand
 - Absätze bei Sinnabschnitten und/oder Nummerierung von Aufgaben
 - Evtl. unterstrichene Schlüsselwörter oder Zusammenfassungen einzelner Abschnitte am Rand
 - Annotationen (Worterklärungen am Rand oder am Ende der Seite) und starke Bebilderung
- Fortgeschrittene Lernende könnten einen vorgegebenen Text auch mit etwas Vorbereitungszeit selbst für die anderen präsentieren und anschließend weiterführende Aufgaben zum Thema bearbeiten.

2.3.4 Reproduzieren: Verstandenes wiedergeben, Übungen zum Wortschatz

Wenn fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler die neu eingeführten Sprachmittel bereits beherrschen, so können sie diese Phase überspringen. Wenn z. B. Stationenarbeit gemacht wird, können diese Schülerinnen und Schüler sofort eine langwierigere und komplexere Aufgabe an einer anderen Station bearbeiten, statt die Stationen zu durchlaufen, in denen z. B. Wortschatz eingeübt wird.

Unter den o. g. Links mit Bildmaterial sind auch Bingo-, Domino- und Lottovorlagen zur Wortschatzfestigung. Sie könnten eine solche Übungsstation darstellen.

Auch eine Bewusstmachung sprachlicher Strukturen (Grammatik) gehört in diese Phase, falls sie in der Sprachanwendung gebraucht wird. Sie kann aber, wenn die sprachliche Struktur einfach ist, hier auch implizit bleiben und erst nach der Präsentation (oder gar nicht) reflektiert werden.

Jeder Text bietet vielfältige Möglichkeiten des Nachdenkens über Sprache. Welche Sie herausgreifen, entscheiden Sie entsprechend des Sprachstands der Schülerinnen und Schüler, auch hier also ist Differenzierung möglich.

Entscheidend ist, dass in dieser Phase Sprache noch nicht selbstständig angewendet wird, sondern zunächst nur gelernte Einzelaspekte gefestigt werden. Typische Übungsformate für diese Phase sind daher Lückentexte, Sätze oder Abschnitte eines Textes sortieren, Bild-Text-Zuordnungen etc.

Online finden sich zahlreiche Seiten mit Grammatikübungen, die Sie bei Zeitdruck entlasten können, auch wenn sie nicht ideal sind, da sie nicht themengebunden sind und nicht den gerade geübten Wortschatz verwenden. Besser wäre, die Schülerinnen und Schüler für häusliche Wiederholungs-/ Übungs Zwecke auf sie aufmerksam zu machen.

Literatur / Links

- Ein Link mit sprachlichen Übungen und mehr (Lernfilme!) für Grundschul Kinder:
<http://mauswiesel.bildung.hessen.de/deutsch/zweitsprache/index.html>

2.3.5 Erarbeiten: Kooperation und Kommunikation

Der gelernte Stoff (Wortschatz, Grammatikphänomene, Satzbausteine) bleibt Theorie und wird auch schnell vergessen, wenn er nicht angewandt und damit eingeübt wird. Nachdem die Vorarbeit geleistet ist und der Sprachlernende über das sprachliche Rüstzeug verfügt, ist es also notwendig, Sprechanlässe zu schaffen.

In dieser Phase sollte die Lehrkraft das Sprechen bzw. das gemeinsame Arbeiten nicht kontinuierlich ‚überwachen‘, sondern es sollte auch unbeobachtet stattfinden können. Ein Lernender, der dem Lehrenden vorträgt, steht immer unter einem gewissen Druck. In einer fremden Sprache sind die Hemmschwellen besonders hoch. Vor allem aber ist es in dieser Phase an der Zeit, sich vom Input der Lehrkraft schrittweise zu lösen und sich die Sprachmittel selbstständiger anzueignen. Auch wenn das Partner- oder Gruppengespräch ohne die korrigierende Lehrkraft stattfindet und sich dadurch Fehler ergeben, werden Strukturen geübt und wie im Rollenspiel eingeschliffen. Durch Korrektur anderer und die Erfahrung, mit den Sprachmitteln tatsächlich erfolgreich handeln zu können, gewinnen die Schülerinnen und Schüler zusätzlich Selbstvertrauen.

Die Aufgaben dieser Phase sollten nicht rein sprachbezogen sein. Es sollten Lernanlässe und Aufgaben angeboten werden, die dem Verständnis der Situation oder des fachlichen Gegenstandes dienen und die Schülerinnen und Schüler motivieren. Führen Sie an dieser Stelle (ggf. auch bereits beim Input) übliche Operatoren ein (beschreiben, analysieren, erklären...). Das Sprachbildungszentrum hält für die fachübergreifende Einführung der Operatoren Anregungen für Sie bereit!

Methodisch sind für diese Phase Lernszenarien besonders geeignet, bzw. Lernen am gemeinsamen Gegenstand: Entsprechend ihrer Neigung und Kompetenz beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler allein oder mit mehreren mit einem Aspekt des Themas. Zieldifferentes Arbeiten ergibt sich fast von selbst, außerdem finden die Schülerinnen und Schüler den ihnen am besten entsprechenden und damit motivierendsten Zugang zum Thema (auch methodisch und medial).

Bezogen auf das Beispiel ‚Einkaufen/Ernährung‘ könnte eine Gruppe einen Flyer mit Ernährungstipps erstellen, eine weitere ein Plakat zu Essgewohnheiten in verschiedenen Ländern gestalten, wieder andere einen Verkaufsstand für eine Pause vorbereiten und betreuen, eine Gruppe könnte einen Informationsfilm über den Schulkiosk drehen, eine ein Rollenspiel erarbeiten und abschließend kann man gemeinsam einkaufen gehen.

Allgemein betrachtet können folgende Arbeitsformen inklusiven Unterrichts unterschieden werden:

- **Koexistente Lernsituationen** wie Freiarbeit oder individuelle Wochenplanarbeit geben zwar zu Kommunikation oder Kooperation Gelegenheit, aber die individuelle Aufgabe hat Vorrang.
- Vorzuziehen sind im Sprachunterricht **kommunikative Lernsituationen**, zu denen neben Gruppenarbeit auch Interaktion auf Schulwegen, in Pausen oder bei Ausflügen einschließen. Vergessen Sie nicht, dass sich „DaZ“-Unterricht gegenüber dem üblichen Fremdsprachenunterricht gerade dadurch auszeichnet, dass auch informelles Lernen stattfinden kann. Hier, in non-formalen Kontexten, findet erwiesenermaßen das komplexeste und umfangreichste Sprachlernen statt, weil hier persönliche Bedeutsamkeit, situative Einbettung und sprachliche Kontextualisierung gegeben sind. Das Gelernte wird vielfältig verknüpft und dadurch besonders gefestigt.

- **Außerschulische Lernorte** zu besuchen, ist fast bei jedem Thema möglich: Beim Thema Berufe einen Betrieb besichtigen, in Verbindung mit Erzählungen oder beliebigen Sachthemen die Bibliothek und beim Thema Kunst ein Museum besuchen... dem Kennenlernen der neuen Heimat sind kaum Grenzen gesetzt. Vergessen Sie trotz des Erlebniswerts dabei die Aufgabenstellung nicht. Nach Schwierigkeit differenzierte Aufgaben zu stellen, die im Klassenraum dann zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden können, dürfte hier gar nicht so schwer fallen.
- Im Unterricht bieten sich Kommunikationsanlässe z. B. in **subsidiäre Lernsituationen**: Indem Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig etwas erklären, lernen alle etwas.
- Verbindlicher und in der Planung aufwändiger sind Formen **kooperativen Lernens**. Hier besteht eine gegenseitige Abhängigkeit für ein gutes, gemeinsames Präsentationsergebnis. Das heißt nicht nur, dass jeder einen Teilaspekt des Themas erarbeitet und am Ende alles auf ein Poster zusammengeklebt wird oder man nacheinander in einer Präsentation seine Unterthemen referiert. Sondern nachdem jeder recherchiert und sich einen Standpunkt erarbeitet hat, tauscht sich die Gruppe aus und erarbeitet ein gemeinsames Gesamtergebnis (zum Beispiel nach dem Prinzip Think-Pair-Share.)

In dieser Unterrichtsphase können Familiensprachen gut eingebunden werden, und zwar nicht nur zur besseren Verständigung über das zu erarbeitende Produkt, sondern auch zum themenorientierten Vergleich von Sprachen und Kulturen.

Auch die Reflexion über das eigene Lernen sollte hier einen Platz finden, damit die Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung für den eigenen Lernprozess übernehmen können. (Wohin will ich? Wie komme ich voran? Wie machen es andere?)

Literatur / Links

Quelle/ Literaturhinweise:

- Eine nähere Beschreibung der gemeinsamen Lernsituationen findet sich in Wocken, Hans (1998): „Gemeinsame Lernsituationen. Eine Skizze zur Theorie des gemeinsamen Unterrichts.“ In: Anne Hildeschmidt/Irmtraud Schnell (Hg.): *Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle*. München: Juventa. S. 37-52. ISBN: 978-3779913825
- Ruhig mal wieder klippern! Erinnern Sie sich an Heinz Klippert und das Methodenlernen? In Klipperts Büchern findet sich immer noch die größte Sammlung an kommunikativen Methoden.

2.3.6 Präsentieren

Ein bewusster gemeinsamer Abschluss einer Einheit oder eines Abschnittes, bei dem die jeweiligen Arbeitsergebnisse öffentlich werden, ist wichtig.

Üblich ist vor allem der Vortrag vor der gesamten Gruppe, jedoch sind nicht alle Schülerinnen und Schüler diesem Druck bereits gewachsen. Ausstellung, Sketch, Gruppenpuzzle, Expertenrunden und ähnliche Formen bieten sich als Alternativen an.

Im Museumsrundgang beispielsweise steht die Schülerin oder der Schüler vor dem eigenen ‚Produkt‘ (z.B. ein selbst gestaltetes Plakat, ein vorgegebenes oder selbst ausgesuchtes Bild, ein Gegenstand, der zum Thema passt), gibt darüber Auskunft (sprachliche Sicherheit dadurch, dass er dies vorbereiten kann) und/ oder beantwortet Fragen des Museumsbesuchers (größere sprachliche Herausforderung, jedoch vorbereitet, da das Wortfeld ähnlich/gleich bleibt). Wenn der zweite Museumsbesucher kommt, kann wiederholt werden, sprachliche Muster schleifen sich ein.

Besonders nützlich ist die Präsentation durch Plakate oder an Stellwänden, da bereits bei der Erarbeitung sprachlichen Details größere Aufmerksamkeit gewidmet wird und da weiter auf dieses Wortfeld zurückgegriffen werden kann. Nicht zuletzt trägt es zur individuellen Gestaltung der Lernumgebung und zur ‚Sichtbarkeit‘ der Schülerinnen und Schüler bei, die beständig stolz ihr Ergebnis vor den Augen aller wissen.

2.3.7 Verschriftlichen und Überarbeiten

Führen Ihre Schülerinnen und Schüler ein Portfolio, ein Sprachtagebuch oder Ähnliches? Wenn eine individuelle Verschriftlichung nicht schon für die Präsentationsphase erfolgt ist, stellen solche Ideen sicher, dass das Schreiben am Ende nicht zu kurz kommt.

Geschriebenes sollte immer korrigiert und überarbeitet werden. Hier kann ganz individuell noch einmal nach eigenen Bedürfnissen vertieft werden, was in der Gruppe und in mündlicher Kommunikation vielleicht nicht so stark zum Tragen kam.

Die einfachste Form der Verschriftlichung ist ein Dialog (konzeptionell mündlich, situationsgebunden). Nach aufsteigendem Anforderungsniveau sind außerdem z. B. kurze Informationstexte, Sprachtagebücher/ Briefe, Inhaltsangaben, Berichte, Erläuterungen uvm. möglich. Vergleichen Sie hierzu bitte auch den Abschnitt über das Schreiben auf Seite 31.

2.4 Verhalten der Lehrkraft

Ausblickend werfen wir noch einmal einen Blick auf Sie selbst.

Lehrkräfte sollen im beschriebenen Unterrichtsverlauf zunehmend als Begleiter des Lernprozesses fungieren und ihn immer weniger dominieren, sich vielmehr so weit zurückhalten wie möglich. Das ‚Lerngerüst‘ (scaffold) wird immer weiter abgebaut, der oder die Lernende handelt zunehmend selbstständig und eigenverantwortlich. (Mancherorts wird so weit gegangen, die Rolle des ‚Begleiters‘ generell für den gesamten Unterricht einzufordern, was für Ziel-/Fremdspracherwerb jedoch in dieser extremen Form unserer Auffassung nach nicht zu empfehlen ist.)

Unabhängig davon jedoch, wie stark Sie das Lernerhandeln steuern, sind Sie als DaZ-Lehrkraft (evtl. sogar Sprachlernklassenlehrkraft) immer ein sehr zentraler Faktor des Lernens und Lebens an der Schule für die Schülerinnen und Schüler, das weiß man nicht erst durch die Hattie-Studie.

Bezogen auf lernförderliches Verhalten im Unterricht ist für Sie wichtig:

- Seien Sie selbst sprachliches und kulturelles **Vorbild**. Sprechen Sie deutlich, präzise und relativ anspruchsvoll. Verhalten Sie sich außerdem generell so, wie Sie es von den Schülerinnen und Schüler verlangen. (Das erscheint selbstverständlich, ist aber in der Realität gar nicht immer ganz einfach.)
- **Entschleunigen** Sie das Unterrichtsgeschehen! Sprechen Sie langsam und warten Sie geduldiger auf Antworten als Sie es bisher vielleicht gewohnt waren. Um in einer Fremdsprache inhaltlich zu agieren, braucht es mit der Übersetzung immer einen zusätzlichen gedanklichen Schritt.
- Loben Sie viel, aber nicht zu viel. Geben Sie **konkretes positives Feedback**, das zeigt, dass Sie klare individuelle Fortschritte sehen. Natürlich dürfen Sie weiterhin auch Fehler und Defizite aufzeigen - nur vielleicht nicht zu viele auf einmal.
- Zur besseren Orientierung und Transparenz ist **Visualisierung** innerhalb und außerhalb des Unterrichts zentral, z. B. bei Arbeitsaufträgen.
- Zur Förderung der Autonomie vermitteln Sie möglichst bald **Lern-/ Arbeitsmethoden** (z. B. Lernkartei) und **-strategien** („Lernen lernen“).

Fast noch zentraler ist die zwischenmenschliche Ebene:

- Oben wurde in Bezug auf die Lerngruppe auch bereits ausgeführt, wie stark Sie die Lernmotivation der Schüler durch geduldiges, einladendes und ermutigendes Verhalten bei einem offenen Ohr und bei dem emotionalen Zustand angepassten Leistungsanforderungen positiv beeinflussen können. Dazu gehört, den Schülerinnen und Schülern viel zuzutrauen, ohne sie zu überfordern. Strahlen Sie ein Grundvertrauen in deren Leistungsfähigkeit aus.
- Es wurde ebenfalls erwähnt, wie wichtig Transparenz, Orientierung, Schutz, Wirksamkeitserfahrungen und die Vermittlung von Handlungsstrategien in Unterricht und Alltag sind. Dazu gehört auch, immer das Weltwissen und die außerschulischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler möglichst stark zum Tragen kommen zu lassen.
- Um eine angstfreie Lernatmosphäre zu unterstützen, wie oben ebenfalls gefordert, ermutigen Sie zu Fragen und unterbinden Sie streng Lästereien über Fehler. Sensibilisieren Sie die Gruppe eher dafür, dass verschiedene Erstsprachen auch verschiedene Lernschwierigkeiten mit sich bringen (vgl. Kapitel 1b).
- Übrigens ist es oft wirkungslos, zu Fragen aufzufordern („Habt ihr alles verstanden?“ „Habt ihr noch Fragen?“). Finden Sie lieber auf anderem Wege heraus, was bereits verstanden wurde (z. B. in eigenen Worten Gesagtes wiederholen lassen).

Da Sie häufig für die Schülerinnen und Schüler die **erste und hauptsächliche Bezugsperson** an der Schule sind, sollten Sie diese Aspekte immer im Hinterkopf haben.

Das Bewusstsein, wie wichtig Sie als Person sind und wie viel Verantwortung Sie entsprechend tragen, ist zunächst einmal eine gewisse Bürde. Zugleich aber gilt das Prinzip der ‚Entschleunigung‘ auch für Sie selbst. Die Anforderungen, die der Unterricht in einer so heterogenen Lerngruppe mit eventuell hoher Fluktuation an Sie stellt, sind extrem hoch. Um den Schülerinnen und Schülern dort Entspannung, Angstfreiheit und Gemeinschaft zu bieten, müssen Sie dasselbe auch für sich selbst anstreben. Darum sagen wir immer, dass das oberste Prinzip ist: **„Locker bleiben!“** Überfordern Sie sich nicht, gehen Sie es langsam an, entlasten Sie sich und seien Sie vor allem nicht zu perfektionistisch oder streng mit sich selbst.

Dabei könnte helfen zu bedenken: Das Hauptziel des Sprachunterrichtes, des sprachbildenden Unterrichtes ist zwar immer die Fähigkeit, möglichst fehlerfrei und wortgewandt in der fremden Sprache sprechen und schreiben zu können und alles Gehörte oder Gelesene verstehen zu können. Aber eine Schülerin oder ein Schüler einer Sprachlernklasse steht am Anfang des Weges zur Beherrschung der deutschen Sprache und zum Bildungserfolg und Sie selbst begleiten nur einen Teil des Weges. Zum einen ist Ihre Aufgabe lediglich, sie zum Sprachniveau A2 zu führen statt sie bereits zur erfolgreichen Teilnahme am Regelunterricht zu befähigen. Damit dies geschieht, muss **die gesamte Schule** sich auf den Weg machen. **Sprachbildung ist Sache aller Fächer** und darf nicht allein auf Sie ‚abgeschoben‘ werden!

Zum anderen findet der Spracherwerb selbstverständlich nicht nur im Klassenraum statt, sondern ganz entscheidend auch auf dem Schulhof, in der Freizeit mit Freunden etc. Speziell in gemischten Lerngruppen ist oft Deutsch die Sprache der Wahl, da sie als gemeinsame Konstante akzeptiert wird. Sie bereiten mit dem Unterricht nur den Weg, Sie geben Struktur und bieten ein Korrektiv für den ungesteuerten Spracherwerb. Je größer die vorhandene Basis, desto schneller erwerben die Schülerinnen und Schüler weitere Sprachstrukturen auch im Alltag und im Regelunterricht.

Wenn wir mal den Blick erweitern von unserem täglichen Geschäft, der Sprache, dann werden wir automatisch zugleich bescheidener (in unserem Anspruch an uns selbst) und ehrgeiziger. Unsere Ziele sind schließlich letztlich, dass:

- sich die Schülerinnen und Schüler im deutschsprachigen Deutschland zurecht finden
- sie im deutschen Bildungssystem ihren Begabungen entsprechend erfolgreich sein können
- sie auf dem Arbeitsmarkt Chancen erhalten
- sie am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen können.

Der Blick auf das große Ganze beeinflusst sicherlich unterrichtliches Handeln und sensibilisiert für die eigene Bedeutung. Er macht aber vor allem deutlich, dass es nicht auf jede einzelne unterrichtliche Entscheidung ankommt, sondern dass viele Faktoren und Menschen zusammenwirken, um diesen allgemeinen Bildungsauftrag der Schule für diese ebenso wie für alle anderen Schülerinnen und Schüler zu erfüllen. Der DaZ-Unterricht ist nur ein Teil des Fundaments für viele weitere Schritte. So betrachtet hat sich der Aufwand bei jedem Teilerfolg und jedem Lernschritt jeder Schülerin und jedes Schülers bereits gelohnt, denn er macht den Weg frei zu vielen weiteren Schritten und Erfolgen. Das wissen auch die Schülerinnen und Schüler und viele von Ihnen werden Sie in besonders wertschätzender Erinnerung behalten!

Quellen

Rösch, Heidi (Hg.); Ruth Ahrens et al. (2003): *Deutsch als Zweitsprache. Grundlagen, Übungs-ideen, Kopiervorlagen zur Sprachförderung*. Bildungshaus Schulbuchverlage, Braunschweig. ISBN: 978-3507412958

Beese, Melanie; Claudia Benholz et al. (2014): *Sprachbildung in allen Fächern*. Klett-Langenscheidt, München. ISBN: 978-3126069786

Trim, John et al. (2013) *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Klett-Langenscheidt, München. S. 35. Verfügbar unter: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>

Krifka, M. et al. (2014): *Das mehrsprachige Klassenzimmer – Über die Muttersprachen unserer Schüler*. Springer VS, Berlin; Heidelberg. ISBN: 978-3642343148

Brinitzer, Michaela; Hans-Jürgen Hantschel et al. (2013): *DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart. ISBN: 978-3126753081

Sabine Schmörlzer-Eibinger (2008): *Lernen in der Zweitsprache. Grundlagen und Verfahren der Förderung von Textkompetenz in mehrsprachigen Klassen*. ISBN: 978-3823363767

Wocken, Hans (1998): „Gemeinsame Lernsituationen. Eine Skizze zur Theorie des gemeinsamen Unterrichts.“ In: Anne Hildeschildt/ Irmtraud Schnell (Hg.): *Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle*. München: Juventa. S. 37-52. ISBN: 978-3779913825

3. Anhang: Linkliste

3.1 Literatur- und Materiallisten online

3.1.1 Grundlagenwissen

- http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/Fu%CC%88rni%C3%9F_Literatur-Grundlagen.pdf
- <http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/literaturliste%20theorie%20didaktik.pdf>

3.1.2 Materialien und Lehrwerke

- Gesamt: <http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/Unterrichtsmaterialien-2.pdf>
- Zweisprachige Bilderbücher: <http://www.nibis.de/uploads/2ddl/zweisprachige%20bilderbu%CC%88cher%20ibus%20juni2016.pdf>
- Vorschulische Sprachförderung: <http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/Mat.%20vorschulische%20Sprachfo%CC%88rderung.pdf>
- Grundschule: <http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/Materialliste%20Primarstufe%20aktualisiert.pdf>
- Sekundarbereich 1: http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/Fu%CC%88rni%C3%9F_Unterrichtsmaterialien-Sek1.pdf
- Wortschatz und Übersetzung: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=8912>

3.1.3 Lern-Apps:

- <http://www.nibis.de/uploads/2ddl/Digital%20Deutsch%20Lernen.pdf>
- <http://uk-app-blog.blogspot.de/p/dazdaf-deutsch-als-zweitsprachefremdspr.html>

3.2 Kostenfreie Angebote online

3.2.1 Portale

- Deutscher Bildungsserver: <http://www.bildungsserver.de/Deutsch-als-Fremdsprache-Materialien-3305.html>
- Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.ibus.nibis.de>
- Hessischer Bildungsserver: http://lernarchiv.bildung.hessen.de/grundschule/deutsch/zweitsprache_deutsch/index.html
- Deutsch lernen online: <http://www.deutsch-lernen-online.net/>
- ZUM-Wiki: <https://wiki.zum.de/wiki/DaZ>
- Österreichisches Schulportal: <https://www.schule.at/portale/deutsch-als-zweitsprache-und-ikl.html>

3.2.2 Links zum Deutschlernen

- Deutsche Welle: <http://www.dw.com/de/deutsch-lernen/deutsch-interaktiv/s-9571>

Zielgruppe: Ab Sek I: Für Kurs Registrierung durch Angabe der Mail-Adresse erforderlich. Kurs nach Niveaustufen des Referenzrahmens sortiert. Mit Einstufungstest, Audios, Videos, Übungen, Arbeitsblättern, Grammatikeinheiten und Wörterbuch. Verfügbar sind auch Unterrichtsmaterialien, einzelne Filme, Podcasts, eine Community. Einiges ist auch ohne Registrierung zugänglich: <http://www.dw.com/de/deutsch-lernen/deutsch-erste-schritte/s-2164>

- Goethe-Institut: <https://www.goethe.de/de/spr/flu.html>
Zielgruppe: ab Sek I: Vielfältiges Angebot für Geflüchtete. „Mein Weg nach Deutschland“ bietet frei Zugängliches über das Leben in Deutschland sowie Filme und Fotos mit Übungen, Spielen und Aufgaben. Angeboten werden auch eine Vokabeltrainer-App und eine Wortschatz-App.
- BBC-online: <http://www.bbc.co.uk/languages/german/index.shtml>
Zielgruppe: überwiegend für Ältere (ca. ab Kl. 8): Ausgangssprache Englisch. Übungen für alle Kompetenzen (Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben). Auch eine TV-Serie zum Deutschlernen ist abrufbar.
- Deutsch.info: <http://deutsch.info/de>
Zielgruppe: ab Sek I: Sehr ansprechende Seite mit Lektionen, aber auch einzelnen Grammatik- und Wortschatzübungen, Community, Mediathek. Registrierung erforderlich.
- Mauswiesel: <http://mauswiesel.bildung.hessen.de/deutsch/zweitsprache/index.html>
Zielgruppe: GS bis ca. Kl. 7, Anfänger: Verschiedene Angebote (auch Filme) zu verschiedenen Themen oder Situationen unter Verwendung von Videoclips der Sendung „Deutsch mit Socke“.
- Hueber eLearning: http://www.hueber.de/software/demos/dfa/lm/default_orig.htm?&COURSE=..%2Fcourse.xml&DATA=..%2Fdemodaf3001%2F&
Zielgruppe: Ältere (ca. ab Kl. 8): Aufeinander aufbauende Lektionen für Anfänger. Mit Audio, Video.
- Schubert-Verlag: http://www.schubert-verlag.de/aufgaben/uebungen_a1/a1_uebungen_index.htm
Zielgruppe: ab Sek I: Online-Übungen, Arbeitsblätter, Kreuzworträtsel zum Lehrwerk „Begegnungen“, teilweise auch für Partner- und Gruppenarbeit.
- Niedersächsische Staatskanzlei: <http://www.kinder.niedersachsen.de/index.php?id=147>
Zielgruppe: Ab Primarstufe: Zur Einbindung von Mehrsprachigkeit im Unterricht: Mini-Sprachkurse zahlreicher Sprachen, die an Schulen gesprochen werden. So können auch die anderen Schülerinnen und Schüler der Klasse mal online Sprache lernen.
- Languages online: <http://www.languagesonline.org.uk/Hotpotatoes/Index.htm>
Zielgruppe: ab Sek I (evtl. auch Kl. 3-4): Mit Hotpotatoes erstellte Übungen zu zahlreichen Situationen und Grammatikthemen.
- ActiLingua Academy: http://www.deutsch-lernen.com/anfaengerkurs/uebung1_1.php
Zu Grammatikthemen immer erst kurze Übersicht (Formen etc.), dann Einsetzübungen.
- Lingo – das Mit-Mach-Web: <https://de.islcollective.com/>
Zielgruppe: Grundschülerinnen und Grundschüler, mit Zeitschrift. Auch für den Unterricht.
- Youtube: www.youtube.com
Zielgruppe: Angebote für alle Altersgruppen. Angebot wechselnd und von sehr unterschiedlicher Qualität. Gute Filme gibt es z. B. auf folgenden Kanälen:
 - DW – Deutsch lernen
 - DW – Jojo sucht das Glück (Telenovela für Deutschlerner)
 - Bookboxinc (Viele Cartoons mit Untertiteln in vielen Sprachen)
 - Chaîne de DeutschOnlineLernen (Von Situation ausgehend Wortschatz und Grammatik erklärend)
 - FreeGermanlessons
 - GermanPod101
 - GermanCourse, Daniel Deutschmann
 - Deutschlernerblog

- Deutsch Lernen

3.2.4 Links für Lehrkräfte

- Arbeitsblattgenerator: <http://lingofox.dw.com/index.php?url=start>
- Open Educational Resources: <http://nibis.de/nibis.php?menid=8999>
- Graphiken zur Erstellung von Materialien: <http://bidab.nibis.de/>
- Kinderportfolio für vorschulische Sprachförderung: https://www.goethe.de/resources/files/pdf22/Kinderportfolio_es.pdf
- Arbeitsblätter zum Grammatiklernen in der GS: <http://www.grundschulstoff.de/arbeitsblaetter/deutsch/grammatik/material.html>
- Arbeitsblätter DaZ allgemein: <https://de.islcollective.com/>
- Tipps für DaZ im Ganzttag: <http://nibis.de/nibis.php?menid=8999>